Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang | Donnerstag, 25. Juni 1931 | Nr. 143

Der gute Wille

Dr. Brüning im Rundfunk — Aufforderung an Frankreich

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. **Berlin**, 24. Juni.

Gestern fand ein Kabinettsrat in der Reichskanzlei statt, in der der Hooversche Vorschlag besprochen wurde. Der Reichskanzler entschloß sich hierbei, in der entscheidenden Stunde der Weltpolitik eine Rede über alle deutschen Sender zu halten und an das europäische Gewissen, insbesondere an das Frankreichs, zu appellieren. Brüning ging davon aus, daß alle Völker unter dem tiefen Eindruck des historischen Schrittes stehen, den am Sonntag der Präsident der Vereinigten Staaten unternommen hat. Er warnt aber vor dem Trugschluß, daß, wenn auch dieser Plan nun angenommen werde, Deutschland allen Nöten entwachsen wäre. Er schildert den Sturm der Devisenabzüge, die Gefahr der Steuerausfälle, die Zwangslage der Länder und Gemeinden und kam zu dem finanzpolitischen Ergebnis, daß am Werke der Sanierung unbedingt festgehalten werden muß und daß an dem einmal mühevoll Erreichten nicht gerüttelt werden darf.

Dann ging Brüning auf die außenpolitischen Fragen über. Er entwarf ein Bild des zerklüfteten Europas und stellte fest, daß Deutschland, das immer ein Bollwerk der Ordnung und des Rechts gewesen sei, nunmehr ins Wanken kommen könne. Hierbei bekannte er in starken und mehrfach wiederkehrenden Worten die deutsche Bereitschaft und den guten Willen, mit allen Staaten zusammenzuarbeiten, um die Weltwirtschaftskrise und die weltpsychologische Krise zu überwinden.

Der wichtigste Teil der Rede Brünings war der Schluß, in der er eine sehr großzügige Geste gegenüber Frankreich machte. Er sagte, daß die deutsche Regierung überzeugt sei, wie sehr bei der künftigen Regelung die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wichtig seien. Wenn auch bei der Entwicklung der Beziehungen manche Schwierigkeit und Hemmung hervorgetreten sei, die in der Oeffentlichkeit auf beiden Seiten der Grenzen vielfach zu bewegten Auseinandersetzungen geführt habe, so halte er trotzdem an der Ueberzeugung fest, daß das alles nicht unüberwindbar sei. Die notwendige Stabilisierung des europäischen Friedens wird erst genügend gesichert erscheinen, wo zwischen den beiden großen Nachbarvölkern das Vergangene seelisch überwunden sein wird. Die Reichsregierung werde es ihrerseits nicht an gutem Willen fehlen lassen.

Nachdem die Einigung über die Schuldenfrage zustande gekommen sei, werde es um so leichter sein, in offener Aussprache für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder zu sorgen. Brüning sagte hierbei, er würde es außerordentlich begrüßen, wenn sich für eine solche einleitende Aussprache Gelegenheit fände, so wie neulich in Chequers eine Zusammenkunft über die wichtigsten Probleme zwischen Deutschland und England geschaffen war. Die Aufgaben, vor denen Frankreich und Deutschland stehen, seien für beide Länder zu groß und zu dringend, als daß es nicht möglich sein sollte, in Vertrauen und rückhaltlosem Meinungsaustausch einen gemeinsamen Boden zu finden.

Die praktische Bedeutung dieser Rede Brünings besteht darin, daß er Frankreich wiederum den Vorschlag der freundschaftlichen Aussprache, den Weg zur Verständigung zu nehmen, anbietet. Diese Geste hat eine besondere Bedeutung, da in Amerika noch die deutsche Antwort erwähnt wird und hierdurch die deutsche Versöhnlichkeit als erwiesen erscheint, während die Franzosen bisher eine Zusammenkunft wie in Chequers, mit den deutschen Ministern strikt ablehnten.

Vor der französischen Antwort

Claudel bei Stimson — Der Druck Amerikas

Pr. **Berlin**, 23. Juni.

Die französische Antwort auf die Botschaft Hoovers dürfte nun sehr bald überreicht werden. Gestern abend hatte der französische Botschafter in Washington, Claudel, eine Aussprache mit dem Staatssekretär Stimson. In dieser Unterredung hat Stimson den französischen Vertreter mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß Frankreich die unerhörte Verantwortung für ein Scheitern des Hoover-Planes zu tragen hätte. Er teilte dem Botschafter zur Uebermittlung an seine Regierung auch mit, daß er, Stimson, seine Europareise erst antreten werde, wenn der Moratoriumsvorschlag Hoovers von allen Mächten unverändert angenommen sein wird. Auf die französischen Fühler wegen der ungeschützten Zahlungen stellt die amerikanische Presse einstimmig fest, daß diese entgegen dem französischen Wunsch vom Moratorium nicht ausgenommen werden könnten. Man gibt zwar zu, daß von Frankreich ein Opfer von rund 100 Millionen Dollar verlangt werde, stellt aber demgegenüber fest, daß das Opfer Amerikas sich auf rund 250 Millionen Dollar belaufen würde, also noch immer zweieinhalbmal größer wäre als das französische.

Unter dem scharfen Druck, dem nun Frankreich durch die amerikanische Initiative und die Zustimmung aller anderen Mächte ausgesetzt ist, scheint man in Paris den Gedanken eines wirklichen Widerstandes aufgegeben zu haben. Die Franzosen kennen die Macht des angelsächsischen Propagandaapparates zu gut, um auf sich die Bürde einer Ablehnung der Hilfsaktion zur Behebung der Weltkrise zu laden. Sie kennen zu gut aus dem Kriege die Macht dieses Apparates, der damals gegen Deutschland gerichtet war und den man jetzt gegen Frankreich zu richten droht. Ein Scheitern des Hooverschen Vorschlages durch französischen Widerstand wird daher in maßgebenden Kreisen nicht mehr befürchtet.

Allerdings glaubt man, daß Frankreich durch kluge Zustimmung versuchen wird, wenigstens die Grundlagen des Youngplanes zu retten und in diesem Sinne nicht nur Bindungen von seiten Deutschlands, sondern auch eine finanzielle Kombination fordern, die nach außen hin den Youngplan als unangetastet erscheinen läßt. Es wird daher erwartet, daß Frankreich einen Gegenvorschlag machen wird, der etwa dahin gehen würde, daß Deutschland den ungeschützten Teil in Markvaluta in der B. I. Z. in Basel einzahlt, wie dies der Youngplan im Moratoriumsfalle für alle Zahlungen vorsieht. Der von Deutschland eingezahlte Betrag könnte sofort wieder als Anleihe an Deutschland zurückgehen, es entstände also nur eine Zinsenbelastung. Allerdings wird von manchen französischen Kreisen gewünscht, daß dieser von Deutschland eingezahlte Betrag nur zum Teil wieder dem Reich und zum anderen Teil anderen, kleineren europäischen bedürftigen Staaten (gemeint sind wohl die französischen Freunde) als Anleihe zur Verfügung gestellt wird. Diese französische Kombination ist vielleicht geistreich, weil Frankreich aus dem praktischen Scheitern des Youngplanes so eine Hilfsaktion für seine Freunde konstruieren könnte. **Dieser neueste Plan einer Subventionierung der französischen Verbündeten auf deutsche Kosten dürfte kaum durchgehen.**

Im allgemeinen ist man in der Wilhelmstraße einer Einigung mit Frankreich nicht abgeneigt. Man ist durchaus zu Entgegenkommen geneigt, vor allem, weil man nicht in den französischen Fehler verfallen will, den Bogen zu überspannen. Dann aber, weil man jetzt vielleicht den Augenblick nahen sieht, da eine nähere Fühlungnahme mit dem französischen Nachbarn wieder möglich sein wird. Bezeichnend hierfür ist der neuerdings sehr versöhnliche Ton Sauerweins, der von der „Notwendigkeit einer politischen Waffenruhe" spricht, während der „die Erörterung über die delikaten Fragen über die Revision der Verträge eine Zeitlang eingestellt" werden soll. Also in gewissem Sinne verlangt Sauerwein für das Young-Moratorium eine Art „Revisions-Moratorium". Man sieht, daß Hoover den Samen zu einem sehr bedeutsamen psychologischen Umschwung auch in den französischen politischen Köpfen gelegt hat.

Heute:

Leitartikel: Der blinde Haß.

Der gute Wille. — Dr. Brünings Ansprache. — Vor der französischen Antwort. — Polens Interesse an dem Hoover-Angebot. — Die Paßgebühren werden doch erhöht. — Hearst gegen Hoover. — Wie sich die Zahlungen verteilen.

Das Weltmoratorium.

Beilage „Unsere Heimat":

Reisen. — Ein Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens.

Wie sich die Zahlungen verteilen

In Berliner Regierungskreisen glaubt man, daß Deutschland, falls der Vorschlag Hoovers angenommen werden sollte, die am 15. Juli fällige Tributrate nicht mehr wird zahlen brauchen, da der einjährige Zahlungsaufschub für alle Reparationen und Schulden bekanntlich bereits ab 1. Juli 1931 in Kraft treten soll. Für die Schulden der europäischen Staaten würde der Zahlungsaufschub dagegen erst am 15. Dezember wirksam werden, weil zu diesem Zeitpunkt die nächste Zahlungsrate fällig ist.

Die Erleichterung, die sich aus dem Zahlungsaufschub für Deutschland ergibt, würde etwa 1650 Millionen Reichsmark betragen. Die deutsche Annuität für 1931/32 stellt sich ohne Dawesanleihe und ohne die belgischen Markzahlungen auf 1685 Millionen, für 1932/33 auf 1738 Millionen. Da das Schuldenfeierjahr sich aber mit den Annuitätsjahren überschneidet, so steht eine Jahressumme von rund 1700 Millionen abzüglich von 50 Millionen für die Young-Anleihe, die weiterbezahlt werden muß, weil sie sich in Privathänden befindet, zur Verfügung. Von den Zahlungen, die Deutschland augenblicklich leistet, werden rund 950 Millionen an Amerika abgeführt, während 675 Millionen in den Kassen der Gläubigermächte verbleiben. Auf diesen Betrag werden die Gläubiger in dem Feierjahr verzichten müssen. Der größte Leidtragende dabei ist Frankreich, das nämlich von den deutschen Zahlungen rund 420 Millionen Mark behält. Weitere 71 Millionen entfallen auf Belgien. Die gleiche Summe erhält auch Südslawien. Auf England entfallen 53 Millionen, auf Italien fast 43 Millionen, auf Japan 13 Millionen, auf Portugal 6 Millionen, auf Rumänien 1 Million und auf Polen eine halbe Million. Die direkte Zahlung, die Deutschlich an die Vereinigten Staaten selbst zu zahlen hat, beläuft sich auf 66 Millionen. Amerika muß daher auf rund eine Milliarde im Feierjahr Verzicht leisten.

Die Paßgebühren auf 200 Złoty erhöht

Warschau, 24. Juni. (Eig. Tel.)

Die ursprüngliche Absicht, die Paßgebühren auf 150 Złoty, dann auf 105 Złoty zu erhöhen, ist durch einen Beschluß des Ministerrates umgeworfen worden, und man hat nun eine eine 100prozentige Erhöhung der Gebühren für den Paß eingeführt. Der Paß kostet also 200 Złoty, und — wie man in maßgebenden Kreisen versichert — mit sofortiger Wirkung. Der mehrmalige Auslandspaß kostet 350 Złoty. Die Gebühren für Handels- und ermäßigte Pässe bleiben unverändert.

Der blinde Haß

Polen und die Botschaft des Präsidenten Hoover

(Von unserem Warschauer Ws-Korrespondenten)

Mit erschreckender Deutlichkeit habe die Stellungnahme der mehr oder weniger offiziösen polnischen Presse zu dem Tributstundungsangebot des Präsidenten Hoover bewiesen, daß man sich selbst in den politisch geschulten und gut unterrichteten Kreisen unseres Landes auch nicht annähernd über die Bedeutung dieses Angebotes und seiner Folgen für Polen im klaren ist. Für ein Angebot, eine Tat, die in der Nachkriegszeit kaum ihresgleichen hat, deren Folgen einen historischen Wendepunkt in der Geschichte unseres Jahrhunderts darstellen können, fand man in dem größten Teil der polnischen Presse keine besseren Geleitworte als Worte abgrundtiefsten Neides und blindesten Hasses. Kaum hier und da unter dem Wust der Schmähungen gegen Deutschland versteckt blühte ein verborgenes Veilchen sachlicher Abwägung und versuchte man sich zu einer ernsthaften Wertung des Hooverschen Angebotes aufzuschwingen.

Bei all dieser Verblendung wird der Chronist mit um so größerem Eifer die wenigen ernst zu nehmenden Worte in der polnischen Presse, die nun einmal — wie überall — zum großen Teil ein Spiegel der sogenannten öffentlichen Meinung ist, verzeichnen müssen. Neben der sachlichen Beurteilung des Hooverschen Angebotes durch die offiziöse „Gazeta Polska" — die lediglich durch einen plumpen, unmotivierten und unsachlichen Sekundantenhieb für Frankreich in ihrem Werte herabgemindert wird —, sei vor allem die Stellungnahme des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" angeführt, eines Blattes, das sich für gewöhnlich nicht genug in niedrigsten Schmähungen und geistlosesten Herabsetzungen Deutschlands ergehen kann. Auch in der Stellungnahme dieses Blattes zum Hooverangebot überwiegen die kindischen Beschuldigungen Deutschlands, daß es die Wirtschaftskrisis im eigenen Lande nur durch das „Uebermaß der Rüstungen" hervorgerufen habe, daß es die Welt „erpressen" will usw. Der Aerger darüber, daß Polen an der Ausraubung Deutschlands nicht mit beteiligt worden ist, verleitet dann das Blatt im Vorwort zu einem grundlegenden, ihm von wirtschaftlicher Seite zur Verfügung gestellten Artikel zu folgenden Bemerkungen:

„Im Grunde genommen ist Polen nicht unmittelbar daran interessiert, daß diese oder jene Reparationssumme aus Deutschland den Ententestaaten zufließt. Wenn die Westmächte den Deutschen einen Teil der Reparationen schenken wollen, so ist das ihre Sache. Diese Staaten haben es nicht für angebracht gehalten, Polen mit einen Teil der Reparationen zukommen zu lassen trotz der Tatsache, daß die polnische Erde während des Krieges durch die Deutschen am meisten vernichtet wurde. (Die große Hitze hat den Schreiber im „Kurjer Codzienny" vergessen lassen, daß die Russen bei ihrem Rückzuge das meiste zerstört, die deutschen Truppen aber Polen befreit haben! D. Red.) Die Westmächte haben also selbst einen Sachverhalt geschaffen, bei dem wir in Reparationsfragen nur eine beobachtende Stellung einnehmen können."

Von all den späteren Warnungen, die der „Ilustrowany Kurjer" dann im Zusammenhang mit der Gewährung der

Tributstundung an, die Westmächte zu richten müssen glaubt, wollen wir nur den nachstehenden Absatz hervorheben und um des einen gerechten Wortes willen die vielen hundert ungerechten in Vergessenheit versinken lassen. Dieses gerechte Wort lautet:

„Polen ist an der Reparationsfrage nicht interessiert. Als schwer mit Nachkriegsschulden belasteter Staat kann es mit größerer Objektivität, ja sogar mit einem gewissen Verständnis auf das Reparationsproblem blicken. Man kann sogar sagen, daß Polen positiv daran interessiert ist, daß in Deutschland Ordnung und Ruhe herrscht, dort die Atmosphäre der Nervosität und des Unfriedens verschwindet, die gegenwärtige Siedetemperatur sinkt. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage in Deutschland wirkt automatisch auch auf unsere Wirtschaft ein. Es gibt eine gewisse mitteleuropäische Wirtschafts-Solidarität, Wenn der Dollar in Berlin in die Höhe geht, so teilt sich seine Erschütterung auch Warschau mit. Wenn die deutschen Wertpapiere in Neuyork sinken, so zieht das automatisch auch ein Sinken der polnischen Werte mit sich. Wenn der Zustrom amerikanischer Kapitalien nach Deutschland aufhört, so ist dieselbe Erscheinung auch in Polen zu beobachten. Die Bewegung der Arbeitslosigkeit zeigt in Deutschland und in Polen eine merkwürdige Gleichartigkeit. Selbst die Aktivität und Passivität der Handelsbilanz ist in beiden Ländern etwa gleichartig. Polen ist also nicht daran interessiert, daß die Reparationsfrage ständig ein Gegenstand der gröbsten Demagogie Deutschlands bleibt (der Artikelschreiber im „Ilustrowany Kurjer“ hat in seinem Wörterbuch statt „Kampf um das Lebensrecht“ bei Deutschland nun einmal „grobe Demagogie“ stehen, wir wollen ihm diesen Mangel verzeihen! D. Red.), den deutschen Nationalisten und Revisionisten die Arbeit erleichtert. Im Gegenteil, Polen ist positiv an der Beruhigung in Deutschland und an der „seelischen Heilung“ des deutschen Volkes interessiert.“

Nicht sträfliche Dummheit ist es also, die für gewöhnlich den blinden Haß gegen alles, was deutsch ist, in der polnischen Presse inspiriert. Man weiß sehr wohl, was Deutschland für Polen bedeutet, weiß vielleicht sogar, daß, wenn es für den polnischen Vorposten eine starke Hauptstellung im Kampfe gegen den Bolschewismus geben soll, diese nur Deutschland sein kann, nicht aber das ferne westeuropäische Frankreich. Bricht Deutschland zusammen und sinkt Deutschland in die dunklen Tiefen des Bolschewismus, so gibt es für Polen keine Rettung mehr. Das ist eine einfache und klare Rechnung, die die Bürger deutscher und polnischer Nationalität unseres Staates sich stets vor Augen halten müssen.

Obwohl man intelligent genug ist — selbst in der Redaktionsstube des „Ilustrowany Kurjer“ —, dieses einzusehen, besitzt man doch den geradezu sträflichen Leichtsinn, nur aus Haßinstinkten heraus gegen die bessere Einsicht zu wühlen. Wenn eine andere hauptstädtische Zeitung in Polen, der „Wieczór Warszawski“, der sich gern als ein Blatt der Intelligenz bezeichnet, zu dem Hooverschen Angebot schreibt, daß die Folgen seiner Annahme für Polen traurige sein würden, so wird man sich allen Ernstes fragen müssen, ob das nicht bestellte bolschewistische Arbeit ist. Denn unglücklich darüber sein, daß von irgendeiner Seite der Versuch unternommen wird, den mächtigen deutschen Nachbar vom Rande des Abgrunds und damit des Bolschewismus zurückzureißen, kann doch nur jemand, dem an der Bolschewisierung Europas gelegen ist. Das erwähnte polnische Blatt ist aber ein Blatt der bürgerlichen Rechtsopposition!

Wir wollen an Haß und Neid vorbeisehen und den wahren Wert zu erkennen versuchen, den das Angebot des Präsidenten der Vereinigten Staaten für Polen bedeutet. Dieser Wert liegt nicht darin, daß dem polnischen Staat die Entrichtung von 40 oder 60 Millionen Zloty im laufenden Wirtschaftsjahre gestundet wird — obwohl auch die Stundung dieser Summe Hunderttausende von Beamten vor weiteren Gehaltskürzungen bewahren kann. Der Wert des Hooverschen Angebotes liegt auch vielleicht weniger in der Tatsache, daß mit den deutschen die polnischen Werte an der Neuyorker Börse steigen werden, daß mit Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland sich auch die Wirtschaftslage in Polen bessern wird — obwohl diese wirtschaftlichen Momente der polnischen Regierung die schwersten Sorgen nehmen würden. Die historische Tragweite des Hooverschen Angebotes für Polen liegt vielmehr darin, daß der erste Schritt getan ist, um Deutschland vor dem Chaos, das schließlich und endlich in einem bolschewistischen Chaos enden müßte, zu bewahren. **Sich darüber zu ärgern, Deutschland diesen Schritt zu neiden, ist der lächerliche Aerger und Neid, den der Besitzer eines vierstöckigen Hauses darüber empfindet, daß der Orkan nicht das Mauer an Mauer mit ihm grenzende zehnstöckige Haus des Nachbars umgeworfen hat.**

Man will Deutschland „seelisch heilen“, wie sich der „Ilustrowany Kurjer“ ausdrückt, dafür sind auch gewisse polnische Kreise. Diese seelische Heilung stellt sich in den Hirnen dieser Kreise so dar, daß man „endlich die Deutschen zur Aufgabe ihrer Rüstungen zwingt“, ferner für den einjährigen Tributaufschub die Garantie der Ostgrenzen von Deutschland fordert. Diese Heilmethode würde etwa der Taktik des Militärarztes entsprechen, der einen Frontsoldaten, der Nervenschock erlitten hat, in schweres Artilleriefeuer schickt mit dem Bemerken, er müßte sich daran gewöhnen. Es würde zu einer psychologischen Katastrophe in Deutschland führen, wenn man jetzt dem deutschen Volke aufschwätzen wollte, es „rüste zu stark auf“. Ringsum an den deutschen Grenzen wachen bis an die Zähne bewaffnete Armeen von vielen Hunderttausend, in Deutschland selbst gibt es nur ein Hunderttausend Soldaten, dessen Bewaffnung, durch die Vorschriften des Versailler Diktates eingeengt, sich nicht viel von der einer Polizeitruppe unterscheidet. Wenn die vielen Hunderttausend Stahlhelmleute nicht von dem militärischen Gleichschritt, der Windjacke, Kokarde und Fahne lassen können, so werden sie doch mit einem Stock bewaffnet kaum ins Feld ziehen können. Und während um diese sanges- und marschfreudigen Stahlhelmleute wilde Schauermären von Paris aus in die Welt geblasen werden, zeigen in Spala, der Residenz des polnischen Staatspräsidenten, Zehntausende von polnischen Schülern mit Gewehren, Bajonetten, Gasmasken, ja sogar Feldgeschützen und Sanitätsabteilungen, wie gut die militärischen Instrukteure sie für den Krieg vorbereitet haben. Mit seinen militärischen Jugendverbänden, seinen privaten Reservisten-Organisationen und seinen mehr als zweihunderttausend Mann ist gerade das polnische Volk, das nicht einmal halb so stark ist wie das deutsche, wohl am wenigsten dazu berufen, von Deutschland eine Abrüstung zu fordern.

Ein ausgezeichnetes Mittel für die seelische Heilung des deutschen Volkes aber würde es sein, wenn nun endlich die anderen den Verpflichtungen des Versailler Diktates nachkommen und abrüsten würden.

Im gegenwärtigen Augenblick an Deutschland die Forderung zu stellen, würde — man mag sonst zu dieser Forderung stehen wie man will — psychologisch ein außerordentlicher Fehlgriff sein. Die deutsche Psyche ist gerade jetzt so empfindlich und reagiert gerade jetzt so heftig auf alle äußeren Eingriffe, daß man am besten erst einmal das Moratorium seine beruhigende Wirkung ausüben läßt, ohne Forderungen zu stellen, die in dem deutschen Volke den Glauben erwecken müssen, daß es lediglich gegen einen einjährigen Schuldenaufschub neue feste Fesseln auf sich nehmen muß. Darüber soll man sich im klaren sein, daß man sine ira et studio an die Lösung des schweren mitteleuropäischen Problems, d. h. der deutschen Frage, herangehen muß, und daß hier blinder Haß wie blinder Eifer nur schadet

Polens Interesse an dem Hoover-Angebot

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 24. Juni. Die halbamtliche Nachrichten-Agentur **Iskra** erhält aus offiziellen politischen Kreisen folgende Beurteilung des Hoover-Angebots, die als amtliche Stellungnahme der polnischen Politik gewertet werden kann, und damit um so größeres Interesse verdient. In dieser Erklärung heißt es:

„Die ständige Verringerung der Haushaltseinnahmen fast aller Staaten, die ungünstige Entwicklung auf dem Weltfinanzmarkt in den letzten Wochen und andere negative Wirtschaftserscheinungen mehr, haben eine ernste Lage in der gesamten internationalen Wirtschaft geschaffen, die unabsehbare Folgen in der Wirtschaftslage der Welt nach sich zu ziehen droht. Im Zusammenhang mit diesen Schwierigkeiten auf dem Finanzmarkt hat die Frage der internationalen Zahlungen aus dem Titel der Kriegsschulden besondere Bedeutung angenommen. Diese Zahlungen wurden ein Faktor, der die planmäßige Beherrschung der Krise ungemein erschwert, besonders der Valutakrise. Die Erklärung Hoovers, die in der ganzen Welt, wie auch in Polen, einen solch großen Eindruck hervorgerufen hat, ist als Versuch von seiten der Vereinigten Staaten aufzufassen, den europäischen Staaten, die von der Krisis heimgesucht sind, zu Hilfe zu kommen. Dieser Versuch kann auf die allgemeine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage mit einwirken. Polen ist unmittelbar in weniger großem Umfange wie die anderen Staaten an dem Aufschub der Zahlungen der Schuldenraten der Kriegsschulden interessiert, obwohl als Staat, der nach dem Kriege seine Wirtschaft intensiv aufgebaut hat, um so mehr Interesse an der Beherrschung der Weltkrise und Beruhigung auf dem Finanzmarkte hat. Man darf die Hoffnung haben, daß die von dem Präsidenten Hoover aufgenommene Initiative der Ausgangspunkt von konzentrierten internationalen Anstrengungen auf eine Behebung der bestehenden Schwierigkeiten der Weltwirtschaft sein wird. Dabei ist jedoch festzustellen, daß die tieferen Ursachen der Krise, die wir gegenwärtig durchleben, nicht nur in den materiellen Schwierigkeiten der Nachkriegslage zu suchen sind, **sondern daß eine unerläßliche Bedeutung für das Gelingen aller konzentrierten Anstrengungen die Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens in den internationalen Beziehungen ist. Daher ist es auch wahrscheinlich, daß das Ziel, das durch die Initiative Hoovers erreicht werden soll, lediglich auf gleichzeitige Garantierung des gegenseitigen Einstellens aller aggressiven politischen Handlungen in den Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten erreicht werden kann.“**

Diese offizielle Stellungnahme der polnischen Politik steht durch ihre Zurückhaltung in der Auffassung der politischen Gegenforderungen in erfreulichem Gegensatz zu den Aeußerungen fast der gesamten polnischen Presse, die mit dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ an der Spitze, als Gegenleistung für den einjährigen Schuldaufschub für Deutschland zum Teil eine neuerliche Abrüstungskontrolle über Deutschland und eine Garantie der Ostgrenzen Deutschlands durch das Reich fordert. Selbst die **„Gazeta Polska“**, die in ihrer gestrigen Stellungnahme sehr objektiv geblieben war, nähert sich im heutigen Leitartikel über das Hoover-Angebot den Forderungen der übrigen polnischen Presse. Das offizielle Regierungsorgan schreibt u. a.: „Die Denkschrift des Präsidenten Hoover enthält einen Abschnitt, in dem die Rede ist von dem „Anwachsen des guten Willens, der für die Entwicklung des Entwaffnungsproblems unerläßlich ist“. Wenn das vorgeschlagene Moratorium erfolgreich zur ständigen Entspannung der europäischen Atmosphäre und der Wirtschaftskrise beitragen soll, ferner das gegenseitige Vertrauen unter den Völkern und das Gefühl der Sicherheit stärkt, so wird es den Weg für die zukünftige Abrüstungskonferenz frei machen. Aber die Erreichung dieses Zieles liegt vor allen Dingen in der weiteren Entwicklung der Lage in Deutschland, in seinem „guten Willen“, seiner Friedensloyalität und seiner Achtung der Verträge.“

Es ist nicht verständlich, auf welcher Grundlage Deutschland in der Entwaffnungsfrage guten Willen zeigen soll, da es ja bereits durch den Versailler Vertrag so gründlich entwaffnet ist, daß seine Reichswehr hinsichtlich der Entwaffnung sich mit keiner Armee nur annähernd messen kann. Das dürfte der „Gazeta Polska“ wohl bekannt sein.

Auch der **„Kurjer Polski“**, das Organ der regierungstreuen Großindustrie, der gestern eine recht objektive Stellung zu dem Hoover-Angebot einnahm, hat seine Ansicht anscheinend unter dem Einfluß der Hetzpresse ein wenig geändert und schreibt heute u. a. in einem Leitartikel: „Wenn die Deutschen ein einjähriges Moratorium erreichen, so eröffnet sich ihnen dadurch die Perspektive auf weiteren Handel, und bedeutende Geldsummen verbleiben in ihrer Tasche. Tatsächlich arbeiten die Deutschen nun sehr überlegt an einem sog. Sparplane, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie offen und geheim sich weiterhin rüsten und daß sie durchaus nicht friedlich eingestellt sind. Es wird also schwierig sein, den Deutschen ein Moratorium auch nur auf ein Jahr zu erteilen, ohne gewisse Verpflichtungen politischer Art von ihrer Seite.

Lediglich der jüdische **„Nasz Przegląd“** nimmt heute mit erfreulicher Offenheit zu dem Problem Stellung und urteilt über die polnische Stellungnahme wie folgt: **„Man muß sich tatsächlich darüber wundern, daß eine Reihe von führenden polnischen Zeitungen angefangen hat, sich zu sehr der Politik anzunehmen und dabei nicht gehörig die Notwendigkeit einer Beilegung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise einschätzt. Plötzlich hat man anscheinend vergessen, daß die deutsche Valutakatastrophe auch in Polen eine weitere Verschärfung der Lage auf dem Geldmarkt hervorrufen würde. Die österreichische Krise, die sich im Zusammenhang mit dem Fall der Kreditanstalt entwickelt hat, hat uns in genügendem Umfange gezeigt, daß Polen ein mitteleuropäischer Staat ist, der gesunde Instinkte haben muß, um zu sagen, daß selbst nur ein einziges Jahr des Aufatmens für Deutschland auch ein Jahr des Aufatmens für Polen ist. Lächerlich sind all die Berechnungen auf einen unmittelbaren Vorteil des Moratoriums, der für Polen kaum 40—60 Millionen betragen würde; nicht um eine Summe geht es, wenn wir objektiv die Bedeutung des amerikanischen Vorschlages einschätzen sollen. Ohne in voreilige Optimisten zu verfallen, müssen wir feststellen, daß von dem Verstand der „Geizhälse in Paris“ in bedeutendem Umfange die Möglichkeit einer Beseitigung der Drohung furchtbarer sozialer Konflikte auf lange Jahre hin abhängt. Diese Kehrseite der Medaille sollte für Polen ausschlaggebend sein, da es unmittelbar an den Sowjetstaat angrenzt, der sich in sozialen Revolutionen an „paneuropäischen“ Grenzen sehr gut auskennt.**

Hearst gegen Hoover

London, 24. Juni. (R.) Der gegenwärtig in London weilende amerikanische Zeitungsmagnat Hearst veröffentlicht im „Daily Expreß“ und im „News Chronicle“ einen sensationellen Artikel, in welchem er in der schärfsten Weise gegen Hoover Stellung nimmt. Er sagt u. a.: Der Weltkrieg sei eine europäische Angelegenheit gewesen, geführt für europäische Gelüste des Angriffs und der Gebietserweiterung. Amerika habe sich an ihm aus nicht ausreichenden Gründen beteiligt. Amerika bezahlte dann nicht nur seine eigenen Kriegskosten, sondern auch einen großen Teil der Kosten der fremden Nationen. Die europäischen Nationen und Bankiers kämen nunmehr mit einer Revision der Kriegsschulden heraus, so daß die fremden Nationen noch weitere Erleichterungen für die Kosten und Folgen ihrer üblen und ruchlosen Kriegsgewohnheiten erlangten. Jeder amerikanische Politiker, der den amerikanischen Steuerzahler auffordere, für vergangene oder zukünftige europäische Kriege zu zahlen, sollte vom Kongreß unter Anklage des Hochverrats gestellt werden.

Im besonderen wendet sich Hearst gegen Frankreich, das seine Schulden nicht bezahle und das Geld zum Aufbau einer gigantischen Kriegsmaschinerie zur Unterwerfung Europas verwendet. Frankreich sei immer noch im Kriegszustande gegen Deutschland. Der Versailler Vertrag sei kein Friedensvertrag, soweit er Frankreich betreffe. Er sei lediglich ein verräterisches Mittel gewesen, seinen Feind in die Hand zu bekommen. In Europa werde so lange kein Frieden herrschen, bis Frankreich gezwungen werde, mit der Heraufbeschwörung von Kriegen aufzuhören. Italien habe den Vereinigten Staaten gegenüber seine Armut geltend gemacht. Es sei indessen nicht zu arm, eine große Kriegsmaschinerie aufrecht zu erhalten. Die Alliierten wollten Geld für zukünftige Kriege sparen und deshalb Amerika für den letzten zahlen lassen. Im übrigen setzt sich Hearst für Coolidge als nächsten Präsidenten ein, der diesen Plan als ein schmähliches Stück denunziert habe.

Zweijahr-Moratorium und Anleihe?

London, 24. Juni. (R.) Wie der Pariser Korrespondent des „News Chronicle“ meldet, dürfte die französische Regierung vorschlagen, das Moratorium für Kriegsschulden und Reparationen auf zwei Jahre auszudehnen. Dieses Angebot würde mit dem Vorschlag einer von Amerika und den Alliierten gleichzeitig garantierten Anleihe verknüpft sein, die den interessierten Ländern ermöglicht, die durch den Ausfall der deutschen Zahlungen entstehenden Lücken auszufüllen. Deutschland könne vielleicht an der Anleihe teilnehmen.

Um die Nordpolfahrt

Eckener erklärt

Nachdem Dr. Eckener von Berlin, wo er mit den maßgebenden Kreisen über die geplante Nordpolfahrt verhandelt hat, nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, erklärte er, daß die Fahrt mit dem Luftschiff zum Nordpol nicht mehr in Frage komme. Der Vertrag mit der amerikanischen Hearstpresse sei durch das Ausscheiden von Wilkins hinfällig geworden.

Statt dieser Nordpolfahrt werde „Graf Zeppelin“ Ende Juli eine Arktisfahrt antreten. Das Luftschiff werde von Friedrichshafen aus zuerst nach Leningrad fahren. Dort werde neuer Betriebsstoff an Bord genommen. Dann soll die Fahrt zu wissenschaftlichen Zwecken nach der Nordküste Sibiriens und an das Karische Meer führen. An dieser Arktisfahrt, die in Verbindung mit der Aero-Arktis-Gesellschaft, deren Vorsitzender Dr. Eckener ist, durchgeführt wird, nehmen neun Gelehrte teil, vier Deutsche, drei Russen, ein Amerikaner und ein Schwede.

Sir Hubert Wilkins hält an seinem Plan fest

Der Nautilus, das U-Boot, mit dem Sir Hubert Wilkins nach dem Nordpol vordringen will, ist gestern, dem schweren Seegang und allen Beschädigungen zum Trotz, doch noch im Schlepp des amerikanischen Schlachtschiffes „Wyoming“ in Cork (Irland) eingelaufen. Sir Hubert Wilkins erklärte, daß er an seinem Nordpolplan festhalte.

Generalkirchenvisitation in den Kirchenkreisen Bojanowo—Krotoschin

(Schluß)

Gostyn

pz. Schon am 16. Juni 1665 hat eine Synode der lutherischen Gemeinden in Gostyn eine Visitationsordnung aufgestellt und darin festgesetzt, daß die Gemeiden besucht werden sollen, um den Glaubensstand in ihnen festzustellen und zu ermitteln, ob die Gemeinden den ihnen obliegenden Verpflichtungen nachkommen. In dieses Städtchen Gostyn wurde die Visitationskommission am Donnerstag geführt. Kirche und Pfarrhaus sind neu, die Kirche geschmackvoll ausgemalt und mit einer wunderschönen Orgel ausgestattet. Die Gemeinde, im Jahre 1899 von Sandberg abgezweigt, zählte vor dem Kriege 1400 Seelen und ist jetzt auf etwa ein Drittel der früheren Seelenzahl zusammengeschrumpft. Trotzdem wird noch eine Diakonissenstation unterhalten. In dem schönen großen Gemeindehaus hat nicht nur die Schwester Wohnung, sondern auch die Privatvolksschule mit ihren beiden Klassen. Aufnahme gefunden. Eine Freude war es, mit den munteren und aufgeweckten Kindern über den Heiland und was er uns ist, zu reden. Evangelische Eltern sollten alles daran setzen, um dort, wo es keine evangelische Staatsschulen mehr gibt, sich Privatschulen zu schaffen, damit die Kinder ihre Muttersprache nicht verlernen und dann im Religions- und Konfirmandenunterricht wirklich folgen können. Pfarrer Werner sprach in seiner Predigt über Offenbg. Joh. 2, 8—11 von der Kirche unter dem Kreuz, die reich ist bei aller Armut, getrost in allem Leide, belohnt für alle Treue.

Sandberg

Von der Tochter gings am Freitag zu der „Mutter" Sandberg. Dies kleine Kirchlein aus dem Jahre 1783 ist früher der Sammelpunkt für die Evangelischen der ganzen Umgegend gewesen. Von Sandberg sind im Laufe der letzten Jahre mehrere Gemeinden abgezweigt worden. Und jetzt ist es die Not der Gemeinde, daß sie so klein geworden ist, von 680 auf 320 Seelen zusammengeschmolzen. Pfarrer Paeschke sen. ist wirklich der Vater der Gemeinde, der in den 42 Jahren seiner Amtstätigkeit in Sandberg mit seiner Gemeinde verwachsen ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß dem fast 70jährigen noch lange seine Rüstigkeit und jugendliche Frische zum Segen der Gemeinde erhalten bleiben möchte. Die Predigt über Apostelgesch. 1, 6—8 rief auf zu einem Zeugnis für den Herrn mit Worten und mit der Tat. — Die Kirchengemeinde Sandberg ist weit über ihre Grenzen bekannt durch den früheren Besitzer von Bodzewo, den Justizrat Kaulfuß, der sein Vermögen in der Kaulfuß-Stiftung der Ausbildung bedürftiger Pfarrerkinder zugute kommen ließ. — Zwischen Kirche und Pfarrhaus steht das Gemeindehaus, das etliche Alte und Sieche beherbergt. Manche große Gemeinde würde sich solche Gebäude wünschen.

Pogorzela

Am Sonnabend galt unser Besuch der erst 80 Jahre alten Kirchengemeinde Pogorzela, die von Pfarrer Paeschke jun.-Kobylin verwaltet wird. Es kommt auch selten vor, daß Vater und Sohn in einer Synode, fast in unmittelbarer Nachbarschaft, amtieren, so daß sie sich in ihren Gemeinden bequem aushelfen können. Die Gemeinde Pogorzela wurde als holländische Siedlung im Jahre 1852 gegründet und erhielt 1862 ihre Kirche. Bis vor kurzem hat hier Pfarrer Flatau seines Amtes gewaltet, der sich aber krankheitshalber pensionieren lassen mußte. Die Gemeinde zählt noch etwa 700 Seelen und weist eine große innere Geschlossenheit auf, was am Visitationstage in der großen Beteiligung der Jugend und in der großen Zahl der Kinder (180), die am Kindergottesdienst teilnahmen, zum Ausdruck kam. Und das schöne, die Kinder kommen nicht nur an diesem Tage so zahlreich, sondern besuchen den alle 14 Tage stattfindenden Kindergottesdienst regelmäßig, so daß die durchschnittliche Besucherzahl 60 Kinder beträgt. Dankbar muß anerkannt werden, daß 25 evangelischen Kindern, die katholische Schulen besuchen, vom Staate Gelegenheit gegeben wird, Minoritätenunterricht, der für alle in Pogorzela erteilt wird, zu besuchen. Es wäre nur zu wünschen, daß alle Eltern ihre Kinder nun auch zu ganz regelmäßigem Besuch dieser Religionsstunden anhalten. Herr Lehrer Sucker aus Guminitz gibt sich mit den Kindern viel Mühe. Die andere Schule, die noch in der Kirchengemeinde besteht, hat 68 Kinder. Hoffentlich können sich die Evangelischen von Guminitz noch recht lange dieser Schule freuen.

Aber auch die Erwachsenen beteiligten sich rege am Gemeindeleben. Ein Kirchen-Posaunenchor übt regelmäßig und erfreute auch am Visitationstage die Gemeinde mit seinen Darbietungen. Beide Chöre werden von einem Gemeindeglied geleitet. Besonderer Dank gebührt Herrn Schölzel, daß er sich diesem Dienste in großer Treue widmet, während ein junges Mädchen der Gemeinde die Orgel spielt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde Herrn Schölzel ein Neues Testament mit einer Widmung der Kommissionsmitglieder überreicht. — Vor dem Gottesdienst wurde der Herr Generalsuperintendent von einem Kinde durch ein Gedicht begrüßt, das zu diesem Zwecke von einem Gemeindeglied verfaßt war.

Guminitz

Eine besondere Freude über den Besuch des Herrn Generalsuperintendenten bezeugte die zu Pogorzela gehörende, noch fast ganz evangelische Gemeinde Guminitz. Am Eingang des Dorfes grüßte uns eine Girlande mit einem Segenswunsch, und über die ganze, mehrere Kilometer lange Dorfstraße reihte sich Girlande an Girlande, während die Dorfstraße mit Grün belegt war. Möchte der Besuch gerade auch dieser Gemeinde, die sich ihre Geschlossenheit durch alle Schwierigkeiten hindurch bewahrt hat, zum Segen für Jung und Alt gereichen!

Bojanowo

Eine wunderschöne Fahrt durch die vom Regen erfrischte Natur brachte die Visitationskommission am Sonnabend nach der letzten zu besuchenden Gemeinde Bojanowo. Schon einmal hatten wir hier zu Beginn der Generalkirchenvisitation Quartier genommen und konnten wieder dieselben Gastgeber aufsuchen. Die Kirchengemeinde Bojanowo hat eine alte Kirchengeschichte, wurde sie doch schon im Jahre 1641 gegründet und konnte schon 1643 ihr erstes Kirchlein, die „Kirche der Barmherzigkeit", einweihen. Diese wurde bei 3 Stadtbränden verschont, während sie im Jahre 1857 einem abermaligen Brande zum Opfer fiel. Ein verheerender Brand legte damals die ganze Stadt bis auf 2—3 Häuser in Schutt und Asche. Die Kirche brannte nieder, nur das Altarbild wurde von dem damaligen Küster Eckert gerettet. Treue Freunde fanden Mittel zum Aufbau als Ertrag seiner Sammlungen die bedeutende Summe von 114 000 Talern. Auch die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins erhielt Bojanowo, so daß an den Wiederaufbau der Kirche gedacht werden konnte. Im Jahre 1914 wurde die Kirche unter großer Opferfreudigkeit der Gemeinde erneuert. Die Innenmalereien führten zwei Berliner Künstler in würdiger und ansprechender Weise aus. Gegenwärtig ist die Gemeinde mit 1300 Seelen auf fast ⅓ ihres früheren Bestandes zusammengeschrumpft. Trotzdem unterhält die Kirchengemeinde eine eigene Diakonissenstation mit 2 Schwestern, ein Gemeinhaus und ein kirchliches Hospital, das aber leider wegen anderweitiger Belegung für die Evangelischen nicht nutzbar gemacht werden kann. Beim Festgottesdienst war die schöne große Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Freude war es, die wunderschöne Orgel mit ihren sanften, zarten Stimmen wie mit den dröhnenden Bässen durch die Kirche klingen zu hören. Daß der Kirchenchor unter Leitung der Organistin, Fräulein Lehmann, dreistimmige Choräle sang, wurde freudig anerkannt, da gerade auf diese Weise die Melodien der Gemeinde bekannt werden. Superintendent Leibrandt sprach über Offenbarung Johannes 21, 1—5 von der Kirche der Hoffnung: Hoffnung ist Tröstung; Hoffnung ist Kraft und Stärke; Hoffnung legt Verpflichtung auf. Die Jugend, die in großer Zahl erschienen war, wurde vor die sehr ernste Frage gestellt: Mensch, wo willst du deine Ewigkeit zubringen?

Der Friedhof ist der Stolz der Gemeinde. Hier sammelt sich sonntäglich ein großer Teil der Gemeinde. Herr Lehmann rechnet es sich zur besonderen Ehre an, in der Pflege des Friedhofes sein Bestes leisten zu können. Eine stille und wehmütige Feierstunde verbrachten wir am Nachmittag unter großer Beteiligung der Gemeinde an dem Ehrendenkmal der Gefallenen, wo der Herr Generalsuperintendent uns daran erinnerte, daß wir Kinder des Todes und doch Erben des ewigen Lebens sind. Besonders weihevoll klang hier der Gesang des Männerchores, der auch im Vormittagsgottesdienst gesungen hatte. Der Punitzer Posaunenchor umrahmte die Feier mit seinen Vorträgen.

Der Gemeindeabend galt der Heidenmission. Pfarrer Fengler sprach von der heiligen Verpflichtung der Christenheit, Mission zu treiben, d. h. das Beste, was sie hat, anderen weiterzugeben, die es noch nicht kennen. Pfarrer Schwerdtfeger führte die Hörer nach Sumatra und zeigte an einzelnen Beispielen das wunderbare Wachstum des Reiches Gottes unter dem Volke der Bataks, das sich zuerst völlig ablehnend gehalten hatte.

Am Montag wurde die Generalkirchenvisitation durch einen gemeinsamen Gottesdienst, an dem der Herr Generalsuperintendent die Schlußpredigt hielt, und einer sich daran schließenden Konferenz der Visitationskommission mit den Geistlichen und Lehrkräften der beiden Kirchenkreise Bojanowo—Krotoschin beendet. 19 Kirchengemeinden wurden besucht, sämtliche Schulen der beiden Kirchenkreise visitiert, mit allen Gemeindekirchenräten über die besonderen kirchlichen Verhältnisse gesprochen und über etwaige besondere Notstände eingehend beraten. Mehr als 3 Wochen lang wurde Tag für Tag das Wort Gottes den Gemeinden nahe gebracht. Wir haben gesät. Möchte Gott Gedeihen geben, daß unsere evangelische Kirche dem Segen dieser Generalkirchenvisitation, etwas in der Treue ihrer Glieder und der Opferbereitschaft für ihren evangelischen Glauben spürt.

Schw.

Kleine Posener Chronik

em. **Verkehrsunfall.** In der ul. Kościuszki fuhr das Lastauto der Militärbehörde gegen die Kutsche des Herrn Szlachta aus der Breslauerstraße (ul. Wrocławska). Dem Pferde wurde ein Bein gebrochen. Die Schuld trägt der Chauffeur, welcher auf der linken Straßenseite fuhr.

Passagierdampferverkehr auf der Warthe

at. Wie schon im vorigen Jahr, besteht auch jetzt allsonntäglich eine Dampferverbindung von Posen nach Unterberg. Die Abfahrtszeiten sind folgende: Von Posen (Abfahrt ul. Wożna) um 9 und 14 Uhr. Von Unterberg um 12 und 19 Uhr. Bei einfacher Fahrt sind die Preise für Erwachsene 1.25 Zloty und für Kinder von 4—14 Jahren 0.80 Zloty. Bei Hin- und Rückfahrkarten 2.00 Zloty und 1.40 Zloty. Der Vorverkauf der Billette und nähere Informationen sind im Schiffahrtsbüro (Żegluga Polska) auf der Großen Gerberstraße 26, Tel. 1058, 3058, zu haben. Der Dampfer, der unter dem schönen Namen „Wenus" fährt, faßt zirka 300 Personen. Außer den regelmäßigen Sonntagsfahrten werden auch jederzeit, bei 3tägiger Voranmeldung, Ausflüge von Schulen und Vereinen nach anderen Zielen gemacht. Der ganze Dampfer kommt dann auf 120 bis 180 Zloty, also pro Person 40 bis 60 Groschen. Für das leibliche Wohl sorgt eine Kantine an Bord der „Wenus". — Das Schiffahrtsbüro teilt uns gleichzeitig mit, daß die Fahrt am Sonntag, dem 28., wegen dringender Arbeiten ausfällt. Vom nächsten Sonntag, dem 4. Juli, ab gilt wieder der normale Fahrplan.

Johannisfeier

jh. **Posen,** 24. Juni. Gestern gegen 9 Uhr abend wurden durch einige Raketenschüsse die diesjährigen Wiankis, das polnische Volksfest der Johannisfeier, an der gewohnten Stelle im Schilling eröffnet. Diesseits der Warthe hatten sich unzählige Menschenscharen eingefunden, die das Ufer dicht umsäumten. Jenseits der Warthe hatte man eine Tribüne dicht am Ufer der Warthe errichtet, die mit Scheinwerfern beleuchtet wurde. Die Chöre, die zunächst für die Unterhaltung sorgen sollten, fanden nicht den ungeteilten Beifall des ungeduldigen Publikums. Sie wurden ebenso wie die Stimme des Ansagers am Megaphon durch schrilles Pfeifen übertönt. Es dauerte auch fast allzu lange, bis sich nach den nur undeutlich hörbaren Chorgesängen und Musikstücken der Militärkapellen, nur sehr von weitem sichtbaren Volkstänzen und gymnastischen Darbietungen endlich nach vielen vergeblichen Versuchen die ersten Raketen zu einem bescheidenen Feuerwerk entzündeten. Bald kamen auch dann die ersten Schwimmer mit Fakeln in der Hand die Warthe abwärts geschwommen, hinter ihnen in großer Schar illuminierte und geschmückte Boote. Sie fanden größeren Beifall als die Raketen und Leuchtkugeln, die die Fluggzeuge abwarfen. Leider konnte man sich auch bei diesem Volksfeste, zu dem sich Tausende von Menschen zusammengefunden hatten, um einen heiteren Sommerabend in schöner Umgebung einmal frei von Wirtschaftssorgen und der bösen Politik festlich zu feiern, Ausfälle gegen Deutschland nicht versagen.

Der Bock als Gärtner

Brandmeister zündet eine Scheune an

em. **Posen,** 24. Juni. Der Dominialarbeiter Alexander Filipiak aus Bzowo, Kreis Czarnikau, hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Reszelski wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte, welcher am 21. Januar d. Js. die Dominialscheune in Brand steckte, sagt zu seiner Verteidigung,

er habe als Führer der dortigen Freiwilligen Feuerwehr einmal die Leistungsfähigkeit seiner Leute im Ernstfalle prüfen wollen.

Er will nicht die Absicht gehabt haben, die Scheune verbrennen zu lassen. Die Beweisaufnahme erwies die Schuld des Angeklagten.

Der Staatsanwalt beantragt eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Das Gericht berücksichtigte jedoch die Unvernunft des Angeklagten, die an Blödheit grenzt, und seine bisherige Unbescholtenheit und verurteilte ihn nur zu 6 Monaten Gefängnis. Auffallend ist, daß der Angeklagte trotz der Einäscherung der Scheune, welche selbstverständlich gut versichert war, bis heut in seinem Dienstverhältnis geblieben ist, ja sogar einen besseren Posten erhalten hat.

Tödlicher Motorradunfall

✕ **Nakel,** 22. Juni. Auf dem Wege von Nakel nach Poterek, Kreis Wirsitz, ereignete sich ein schrecklicher Motorradunfall. Von dem Soziussitz stürzte Frau Julie Jarzęba so unglücklich mit dem Kopf gegen einen Chausseebaum, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Motorrad führte ihr Mann, Herr Paul Jarzęba aus Nakel. Augenzeugen sagen aus, daß die Schuld Frau Jarzęba trifft, die sich nicht mit den Händen festgehalten hatte.

Wieder ein Raubüberfall

✕ **Obornik,** 24. Juni. Auf dem Wege nach Głębocko überfielen zwei Banditen, die im Graben lauerten, den 14jährigen Edmund Zielke, der auf einem Rade fuhr. Der eine Bandit gab einen Schuß ab, der andere raubte das Fahrrad. Weil zufällig einige Männer des Weges kamen, flohen die Banditen. Nach einigen Minuten warfen sie das Fahrrad in den Graben und entkamen unerkannt.

Nicht an den Wagen hängen!

✕ Auf der Chaussee zwischen Skokówko und Borki überfuhr ein Wagen die 9jährige Stefanie Talarczyk aus Skokówko. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Kind hatte sich an den Wagen angehängt, der mit Heu beladen war. Es war unter die Räder gekommen, ohne daß der Kutscher, der auf dem Heu saß, das Kind sehen konnte.

Ein Drei-Zentner-Stör in der Weichsel

✕ **Thorn,** 26. Juni. In der Nähe von Thorn gelang es Fischern, in der Weichsel einen drei Zentner schweren Stör zu fangen, der wahrscheinlich aus der Ostsee gekommen ist. Der Fisch wurde nach Warschau verkauft.

Rogasen

pr. Dr. Wysocki †. Am Donnerstag verstarb in Posen im Alter von 68 Jahren der Sanitätsrat Dr. Bronislaw Wysocki, seit 12 Jahren Stadtverordnetenvorsteher und Ehrenbürger unserer Stadt. Er war hier 41 Jahre lang tätig und erfreute sich in allen Kreisen der Bevölkerung großer Beliebtheit. Besonders für die Armen hatte er immer ein warmes Herz und eine offene Hand. Die Ueberführung der Leiche von der Stadtgrenze zur katholischen Kirche wurde zu einer großen Feier, und die Beteiligung von Tausenden aller Schichten gab ein Bild von der Wertschätzung, die der Verstorbene genossen hatte.

Budsin

✕ Eingebrochen wurde in die Büroräume des Magistrats. Den Dieben fielen Briefmarken und Stempelmarken sowie einiges Bargeld in die Hände. Der Verlust beläuft sich auf etwa 100 zł.

em. **Verunglückt.** Gestern in den Abendstunden stieß der Radfahrer Alexander Koesel in der Berlinerstr. (ul. 27 Grudnia) mit der Straßenbahn zusammen. Trotz des starken Zusammenpralles kam er glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon.

Kolmar

to. Der Landwirtschaftliche Verein beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung die Veranstaltung einer Felderbesichtigungsfahrt, die am 28. d. Mts. stattfinden und von Podanin über Wyschinnendorf und Gramsdorf nach Strosewo führen soll, wo als Abschluß im Drägerschen Saale eine Tanzlustbarkeit stattfindet.

to. Revision von Geschäften. Vor einigen Tagen wurden eine Anzahl Geschäfte in hiesiger Stadt von drei Zollbeamten und einem Gendarmen einer Revision auf verbotene Waren unterzogen. Bei einem deutschen Kaufmann wurde ein Posten Nähnadeln beschlagnahmt, welche von einem inländischen Grossisten bezogen worden waren.

Bromberg

✕ Die Bromberger Verkehrsunfälle wiederholen sich Tag für Tag. So wurde wieder ein achtjähriges Kind namens Witold Paprzycki überfahren. Außer Kopfverletzungen wurde dem Kleinen ein Bein gebrochen. Der Besitzer des Personenautos brachte den Kleinen selbst in das Krankenhaus und meldete den Vorfall der Polizei. — In der Danziger Straße fuhr ein Auto in einen Radfahrer. Glücklicherweise blieb der Radfahrer selbst unverletzt, während das Fahrrad zertrümmert wurde.

Kletzko

O. Polnische Volksbücherei. Zwecks Belebung der hier schon bestehenden Volksbücherei fand in der Volksschule eine Versammlung statt, zu der die Bürgerschaft geladen und zahlreich erschienen war. Vom Kreisvorstande nahmen die Herren Propst Dekan Zablocki und der Direktor der Volkshochschule Dalki bei Gnesen Propst Ludwiczak teil. Ersterer sprach über Aufgabe und Bedeutung der Volksbüchereien, woran sich eine Besprechung der neuen Satzungen und die Vorstandswahl anschlossen. Als Vorsitzender wurde der Leiter der Volksschule Herr Wojciechowski und als Bücherwart Frau Krause gewählt. Sodann hielt Herr Direktor Ludwiczak einen Vortrag über das Thema: „Anteil des Buches an der Erziehung und Fortbildung der schulentlassenen Jugend."

O. „Wär' nicht ein Mann gekommen . . ." Am hellen Tage wurde die in Czechy wohnhafte Luise Eckert in der Nähe des Kirchhofes von Karnrode von drei jugendlichen Wegelagerern überfallen und des Rades beraubt. Dem zufällig des Weges kommenden Schmied Eilmus aus Kirschkowo gelang es, nach längerer Verfolgung im Getreide und nach Abgabe von mehreren Schüssen den Halunken die Beute wieder abzunehmen.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 143 Donnerstag, den 25. Juni 1931

Reisen

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleinert

Reisen, Reiszen, polnisch Rydzyna, ist vom böhmischen Grafen Wirbna angelegt worden; er ließ ein Schloß und eine Kirche dort erbauen und nannte sich nun Rydzyński. Die Stiftungsurkunde ist nicht mehr vorhanden, und das Stadtsiegel enthält die Zahl 1422. Um diese Zeit galt in Reisen schon deutsches Recht.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts war die Türkengefahr eine sehr große, und die polnischen Städte hatten bedeutende Lasten zu tragen. Jeder Christ mußte 2 Groschen, jeder Jude 4 Groschen Kopfgeld zahlen; die Lehrer mußten den sechsten Teil ihre ohnehin geringen Einkommens hergeben, damit die Krieger für den Kampf ausgerüstet werden konnten. Reisen hatte vier Bewaffnete zu stellen.

Der König Sigismund I. gab den Brüdern Peter und Nikolaus Rydzyński das Recht, zwei Jahrmärkte in Reisen abzuhalten und regelmäßig am Donnerstag Wochenmarkt; er erneuerte auch die Urkunde zur Geltung des Magdeburger Rechts. Durch Einführung des deutschen Rechts wollte man der Stadt zu größerem Wohlstand verhelfen.

Die Erbherren wechselten verschiedene Male, bis Reisen in den Besitz der Familie Leszczyński überging.

Der furchtbare Religionskrieg, welcher dreißig Jahre in Deutschland wütete, zwang viele zur Auswanderung nach Polen. Trotz vieler Feindschaft, der sie auch hier ausgesetzt waren, trotz der Bedrückungen und Beraubungen blieben die allermeisten ihrem Glauben treu.

Schweres Unglück brach durch den Schwedenkrieg 1707 über Reisen herein. Agareff, ein Unterfeldherr des russischen Obersten Schulz, zog in das Städtchen ein und verwandelte es in einen Trümmer- und Aschenhaufen; auch das schöne Schloß, welches Leszczyński erbaut hatte, fiel der furchtbaren Zerstörungswut dieser Horde zum Opfer.

Dem König aber gefiel die Gegend, und er wollte hier für sich ein Schloß haben, das er benutzen konnte, wenn er von Sachsen nach Polen kam. Nicht nur ein Schloß wurde erbaut, auch die Stadt lebte wieder auf. Zu wiederholten Malen hielt sich der König in Reisen auf, und 1714 fanden im Schlosse auch die Friedensverhandlungen statt.

Von den Leszczyńskis kaufte Fürst Josef Sulkowski die Herrschaft Reisen. Auch das neue Schloß brannte bald darauf nieder. Sulkowski baute es stattlicher auf, als es gewesen war, mit zwei Türmen; tiefe Schloßgraben wurden angelegt, ein wundervoller Park umgab den fürstlichen Wohnsitz. Glänzend war auch der Haushalt des Fürsten; die Bauern aber mußten harte Lasten tragen. Eine Anzahl der umliegenden Dörfer waren dem Fürsten erbuntertänig. Einen ungefähren Einblick in die Abhängigkeit der Bauern bekommt man aus einem Auszug des Dienstregisters des Dorfes Thalang bei Reisen. Es enthält nur die Arbeiten und Lasten der Bauern, welche **nicht** in den Kaufbriefen jedes einzelnen verzeichnet waren. Da heißt es:

1. An Zugdiensten sind dieselben schuldig in der Erntezeit, wenn's vor nötig befunden wird, sowohl ganze als halbe Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang Getreide einzuführen.

2. Wenn Klafterholz angefahren werden soll, fahren die Tharlanger Bauern vom 1. April bis ultimo September aus dem Zaborowoer Walde jeder des Tages zwei Klaftern.

3. Vom 1. Oktober bis Martini fährt jeder der Bauern nur eine Klafter kiefern oder eichen Holz, oder anstatt der Klaftern so viel Schock Reisig-Gebund an.

4. Die Meilen- oder Zweimeilen-Zechen sind sie auch Sonn- und Feiertags zu fahren schuldig, ohne den Tag darauf von den Roboten befreit zu sein; sie haben dann aber nur Handarbeit zu leisten.

5. Auch 3 und 4 und weitere Meilenfuhren müssen geleistet werden.

6. In der Ackerzeit müssen sämtliche Bauern „präzise 6 Uhr morgens" auf dem Acker erscheinen, dort wird ihnen von den Verwaltern die Tagesarbeit angewiesen.

7. Aber auch wenn die Herrschaft außer den schuldigen Roboten Dienste verlangte, mußten dieselben willig und ohne Widerspruch getan werden, sonst wurde gleich mit Strafen gedroht.

8. An Handdiensten waren sämtliche Bauern verbunden, mit Knecht und Magd mit Sonnenaufgang die ihnen zugewiesene Handarbeit bis Sonnenuntergang zu tun, es sei welche Arbeit es wolle.

9. Die Mägde mußten außer den schuldigen Frondiensten auch das Flachs- und Hanfbrechen besorgen.

10. Zur Zeit des Holzfällens hatte ein Knecht täglich eine und ein Junge eine halbe Klafter, ganz gleich ob Eichen- oder Kiefernholz, zu zerschlagen.

11. Zur Erntezeit mußte der Knecht oder die Magd oder der Junge täglich 18 Schock Seile für das Binden der Garben anfertigen.

„Dies alles sind die Bauern zu allen Zeiten bereitwillig und genau zu erfüllen schuldig; die Administration soll ohne Nachsicht darüber wachen, daß die Bauern ihre Wirtschaft und Gebäude, die Felder und ihr Zugvieh imstande halten."

Schloß Reissen, 23. Juni 1758.

A. J. F. Sulkowski."

Die Landbewohner seufzten unter dem schweren Joch, in der Stadt aber fing ein neues Leben an. Die Handwerker schlossen sich zu Innungen zusammen. Die Stadt erhielt auch das Recht, Bier und Branntwein zu bereiten, die Branntweinbrennerei wurde ihr allerdings später wieder entzogen. Namentlich blühte das Gewerbe der Windmüller; es entstanden in der Umgegend 24 Windmühlen. Die Stadt kam zu acht Jahrmärkten, von denen einer dreißig, der andere 23 Tage dauerte. Trotz aller Bemühungen des Grundherrn kam aber Reisen nicht zu größerer Bedeutung, dazu war Lissa zu nahe.

Auch das Aeußere der Stadt wurde sehr verschönt, die Bautätigkeit war eine sehr rege. Neben der Stadt entstand eine Vorstadt, und das Rathaus wurde neu erbaut.

Starb ein Bürger ohne Erben, so wurde ein katholisches Hospital gegründet, ja man hatte sogar, zwei, in denen alten, hinfälligen Personen Unterkunft gewährt wurde.

Der Fürst ließ sein Schloß nach französischem Stil einrichten; selbst eine Schaubühne und eine Gemäldegalerie fehlten nicht.

Der Park wurde ganz besonders gepflegt. Der Fürst gründete auch eine Kirche, ein Piaristenkollegium und eine Schule. 1775 wurden die Reisener Güter mit Genehmigung des Reichstages in ein Majorat umgewandelt.

Das Schloß zu Reisen ist der Mittelpunkt mancher Sagen und wunderbarer Berichte. Die bekannteste Geschichte ist die von dem geheimnisvollen Gottesdienst. In dem Schloß ist eine Kapelle, und vor derselben befindet sich ein Zimmer, in welchem das Bild einer Dame aus höheren Ständen hängt. Wer diese Dame ist, wer sie gemalt hat und wie sie in das Schloß gekommen ist, das hat noch niemand gewußt und wird auch niemand erfahren. Das Bild hat gar nichts Außerordentliches an sich, nur daß der Ausdruck etwas streng ist und die eine Hand eine etwas unnatürliche Haltung zeigt.

Es ging das Gerücht, daß vor undenklichen Zeiten an dieser Stelle ein Verbrechen begangen sei, man sprach sogar von zwei Waisen; aber das Gerücht war so unbestimmt und dunkel, daß niemand recht daran glaubte. Nur die Erscheinung einer Frau spielt darin eine Rolle. Man will hin und wieder im Korridor eine Frauengestalt kniend im Gebet versunken gesehen haben, doch hat sie die Ruhe der Schloßbewohner sonst nicht gestört. Nur einmal, im November, gibt es eine fürchterliche, schreckliche Nacht, so daß niemand im Schlosse ruhen kann und daß sogar die, welche nichts sehen und hören, von einer fieberhaften Unruhe ergriffen werden.

Um elf Uhr hört man Geräusch und Poltern. Wenn es zwölf Uhr schlägt, öffnet sich die Tür der Kapelle von selbst, die Lichter flammen auf, und eine Frau in langem weißen Gewand, mit einem von Schmerz verzerrten Gesicht kniet vor dem Altar nieder, ein Priester kommt mit dem Meßopfer, zwei kleine Knaben in weißen Chorhemden folgen ihm, der eine trägt die Ampullen, der andere ein großes Meßbuch. Der Priester beginnt die Messe, er kniet nieder, er betet, aber man hört keinen Laut. Nach Beendigung der heiligen Handlung nimmt der Priester im Beichtstuhl Platz, die Frau tritt zur Beichte heran, sie betet, sie beichtet, sie weint und seufzt. Auch die beiden kleinen Chorknaben bitten für sie, aber der Priester spricht: „Nein, in diesem Jahr ist noch keine Vergebung möglich!" — „Und wann, wann?" fragt die Frau. Keine Antwort. Die Kerzen erlöschen, die Tür der Kapelle schließt sich, ein lang anhaltendes Stöhnen — und alles ist wieder still. So grausig, wie Knoop es schildert, kann ich's nicht wiedergeben. —

Auch in der Umgegend von Reisen leben viele Sagen, die ihren Ursprung in längst vergangenen Zeiten haben und größtenteils von ungeheuren Schätzen berichten.

„In der Nähe des heutigen Ortes Lubonia, eine Meile von Reisen, stand auf einem Hügel ein festes Schloß. Im Keller desselben lagen unermeßliche Reichtümer, die jeder neue Besitzer in der ersten Nacht im Traum erblickte. Doch konnten diese Schätze nur durch die Hände unschuldiger Kindlein gehoben werden. Ein gewisses Grauen hielt aber alle ab, die Hand nach dem vermauerten Golde auszustrecken. Da kam Lubonia in den Besitz einer Frau, die schon achtzig Dörfer ihr eigen nannte. Ein ganzes Jahr bekämpfte sie das Grauen, dann aber trug die Habgier den Sieg über die edleren Regungen davon. Sie ließ die dreijährigen Kinder ihrer Leibeigenn kommen, und mit den kleinen Fingern mußten die den Erdhügel über dem Gewölbe abtragen. Waren die Kinder erschöpft, so wurden sie mit Drohungen zur Weiterarbeit gezwungen. Die Tränen und das Blut der kleinen Fingerchen erweichten den harten Boden. Endlich kam man auf eine eisenbeschlagene Tür, dann noch auf eine zweite und drite. Schwer nur waren die Türen zu öffnen, dann aber lag das Gold in Haufen da. Gierig stürzte die Frau darüber her, aber in demselben Augenblick ließ sich draußen eine fürchterliche Stimme hören. Alles stürzte hinaus und erblickte auf grauem Roß einen grauen Reiter. „Satan heiße ich!" brüllte er, „und mein sind die Schätze. Wehe dem, der sie anrührt! Mit Feuer strafe ich den Vermessenen!" — Entsetzen erfüllte die Menschen, nur die Frau blieb ruhig im Keller und ergriff eine Hand voll Goldes. In demselben Augenblick hörte sie den Schreckensruf: „Feuer, Feuer in Pawlowice!" Alle verlassen ihre Herrin und eilen dem brennenden Dorfe zu Hilfe. Aber es ist zu spät, alles brennt nieder, und viele Familien sind obdachlos.

Tags darauf geht die Frau, ohne auf die Tränen ihrer Leute zu achten, wieder in den Keller und ergreift wieder eine Hand voll Goldes. In demselben Augenblick hört sie wieder den Schreckensruf: „Feuer, Feuer in Zdzitowiecko!" Die Leute eilen zu Hilfe, doch es ist umsonst, das Dorf brennt vollständig nieder. So verzehrte das Feuer zwölf Dörfer.

Auch der Schluß dieser Sage nach „Knoop" ist zu grausig, um ihn zu erzählen.

Der Glanz und die Herrlichkeit Reisens sind längst dahin, es ist jetzt auch wohl so ein kleines, verträumtes Landstädtchen, wie es deren in Posen viele gibt.

An der Dominsel.

Wer hat mich in die Fremde hergebracht? —
— Auf grüner Wiese weiden Pferde — —
Ein Dom steigt in des Himmels Pracht,
Fremd meinem Herzen — Östlich die Gebärde.
Und eines Kirchleins hohes, schmales Dach
Macht nur fast schmerzlicher der Seele Fühlen —
Fern klingt Musik —
Die Sonne glüht noch wach,
Und wird sich bald in grauen Nebeln kühlen.

F. R.

Ein Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens

In der von Viktor Kauder herausgegebenen Schriftenreihe „Deutsche Gaue im Osten" erschien in diesen Tagen als dritter Band das „Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens" — Geschichte, Volkskunde, Lebensfragen. Als Verfasser zeichnen Karasek-Lück. Zum ersten Mal wird uns hier ein umfassendes, höchst anschauliches Bild von diesem deutschen Volkssplitter entworfen. 50 000 Deutsche verteilen sich auf etwa 400 Siedlungen auf einem Flächenraum von 25 000 Quadratkilometern. Ihrer Abstammung nach sind sie zu 10 Prozent Oberdeutsche, zu 15 Prozent schlesische „Hockerlinger" und zu 75 Prozent Weichselniederunger. Eingewandert sind sie hauptsächlich in den Jahren zwischen 1863 und 1875. Was haben nun diese Deutschen dort für das Land geleistet? Wolhynien ist kulturell jüngstes Neuland. Denn von diesen Deutschen lernten die Ukrainer erst die Fruchtwechselwirtschaft und Düngung kennen, den eisernen Pflug statt der „Socha", den vorher ganz unbekannten Brunnenbau und den Schornstein, im Hausbau den Bohlenbau statt der Blockbauten, beim Scheunenbau den Riegelbau statt des Flechtwerks. Die Deutschen legten Sümpfe trocken und rodeten Wälder. „Setz den Deutschen auf einen Stumpen oder Stein, er wird wachsen und Brot haben!" So lautet ein ukrainisches Sprichwort dort. Deutsche gab es freilich schon seit dem 13. Jahrhundert in Wolhynien, vor allem Handwerker und Kaufleute in Wladimir und Luzk. 1540 ernannte Sigismund I., der Alte, den Deutschen Bernhard von Prittwitz zum Starosten von Bar, der zwölf Jahre lang mit seiner leichten Reiterei Wolhynien vor den Tataren verteidigte, indem er sie in ihren eigenen Wohnsitzen angriff und ihnen in diesem Zeitraum 70 Gefechte lieferte, die er alle siegreich bestand. Ein polnischer Chronist nennt ihn „die Mauer der podolischen Lande". Und in Liedern wurde er vom dankbaren Volke besungen: „Za pana Pretwica spala od Tatar granica!" — Willibald Besser, ein preußischer Offizierssohn, hat die Grundlagen geschaffen für die botanische Wissenschaft in Wolhynien. Von 1809 bis 1831 wirkte er an der berühmten, von Tadäus Czacki errichteten Hochschule in Kremenz: „Liceum Krzemienieckie". Ueber 12 000 verschiedene Pflanzen zählte der Botanische Garten bald dank Bessers unermüdlichem Fleiße. — Und der Breslauer Baumeister Gottfried Hoffmann baute das schönste und imposanteste Denkmal wolhynischer Kirchenbaukunst, das orthodoxe Kloster in Poczajów (Poczajowska Lawra), das in seinem Bau an das Donaukloster Mölk erinnert, in den Jahren 1771 bis 1792. — Der Thorner Ephraim Schröger erbaute 1780 den stolzen Palast der Grafen Chodkiewicz in Tutschin. — Ein sächsischer Oberförster legte auf den Gütern der Fürsten Czartoryski in Horodnica die erste moderne Forstkultur in Wolhynien an. Zahlreich sind die Namen der Aerzte, Baumeister, Maler und Lehrer, die dort in Wolhynien gewirkt haben. — Zurück zur Gegenwart. Das Heimatbuch erzählt uns auch von der völkischen Sonderart der Deutschwolhynier, die in ihrer Abgeschlossenheit und Weltabgeschiedenheit viel stärker noch in altem Brauch und Sitte wurzeln, als das sonst bei den übrigen Deutschen in Polen der Fall ist. Bemerkenswert ist der starke religiöse Zug beim Deutschwolhynier. Sage, Sang und Schwank, Sprüchwort und Spruch, Volksrätsel und Märchen, all das hat ein besonderes Gesicht, eine besondere, eben wolhynische Prägung. Wie schön und reich und eigenartig ist der festliche Jahreskreis des Deutschwolhyniers mit seinem Neujahrswünschen durch die Schulkinder mit dem Kantor an der Spitze, der Fasching mit seinen „Puschken", seinem Mummenschanz und mit dem „Einäschern", Ostern mit dem „Weckgang" der jungen Mädchen, mit dem Auferstehungssingen des Kantors vom Dach des Bethauses vor Tagesanbruch, mit dem „Schwirren" und „Stippern" des jungen Volkes; Pfingsten mit dem „Pingschtelämmel" und der Sitte des „Pfingstquacks"; die Erntezeit mit ihrem „Pimpek", einer Spinnstube, Federhochzeit und „Bindelweil"; und schließlich Weihnachten mit dem „Pelzebück" und der Sitte des „Streitens". Eine eigentümliche Kantorenkultur weist Deutschwolhynien auf. Heute aber ringt das wolhynische Deutschtum um eine neue Schule, um eine bessere Volksbildung, denn damit steht es übel. Möchte doch diese Volksbildung möglichst organisch aus dem Mutterboden des deutschwolhynischen Volkstums erwachsen, ohne alle falsche Bildungspolitur und falschen Bildungsfirnis, damit Bräuche und Sitte frisch und lebendig erhalten bleiben und nicht einer falsch verstandenen „Kultivierung und Zivilisierung" zum Opfer fallen!. Das deutschwolhynische Volk braucht verständnisvolle Volksbildner, die es mit linder, behutsamer Hand bilden und formen. — Eine beigefügte Siedlungskarte gibt Aufschluß über die Verteilung der Deutschen in Wolhynien. — Noch einige kleine Daten: 90 Kantoratsschulen haben die Deutschwolhynier, aber fast keine seminarisch gebildeten Lehrer. Und 50 000 Deutsche haben keinen einzigen deutschen Arzt. — — —

Lieber Leser, nur den winzigsten Bruchteil habe ich dir vor Augen geführt aus dem reichen Inhalt des deutschwolhynischen Heimatlandes. Ich wollte dich nur neugierig machen und unzufrieden, weil ich dir so **wenig** erzähle vom Deutschtum in Wolhynien. Du wirst dir nicht genügen lassen daran, das weiß ich. So nimm denn und lies das „Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens" von Karasek-Lück, Verlag Günther Wolff zu Plauen i. V. Preis etwa 4,50 Złoty.

Wilhelm Meßlin-Gnesen.

Die Müllermagd und die glühenden Kohlen

Eine Posener Sage

Ein Müller aus der Umgegend Witkowos hatte einst eine neue Magd gemietet. Bei ihrem Dienstantritt wurde ihr ganz besonders eingeschärft, sie solle ja nicht vergessen, abends das Feuer im Kamin mit Asche zu bedecken, damit sie es früh schnell neu anfachen könne. Denn damals kannte man unsere Schwefelhölzchen noch nicht, und es war recht mühselig, mit Feuerstein, Stahl und Zunder sich Feuer zu schlagen.

Aber das neue Dienstmädchen war vergeßlich, und als sie eines Morgens die Frühstückssuppe abkochen wollte, stand sie vor dem kalten Herde. Wo war nun schnell Stahl und Zunder? Ja in der Eile konnte sie es nicht finden. Wie sollte sie nun Feuer bekommen? — Arme Magd! Und bald kommt das andere Gesinde und die Müllersleute zum Frühstück! Na, die Müllerin wird schön schelten, wenn die Suppe nicht fertig ist! — In der Angst ergreift das Mädchen einen Topf, um sich darin vom Nachbar Kohlen zu borgen.

Wie sie vor die Tür tritt, sieht sie zwischen den Gehöften des Müllers und seines Nachbarn drei Männer bei einem hellen Feuer beschäftigt. In der Meinung, Handwerksburschen, die auf der Wanderung sind, kochen sich dort vielleicht ein Essen ab, läuft sie hin und bittet um ein paar glühende Kohlen. Einer der Männer wirft ihr auch eine Schaufel voll in den Topf. Sie dankt und eilt nach Haus. Doch kaum hat sie die Kohlen in den Herd geschüttet, so sind sie erloschen. Schnell holt sie in dem Topfe noch einmal Kohlen von den drei Männern. Aber auch diesmal erlöschen sie.

Unterdessen war die Müllerin aufgestanden und hatte die Nachlässigkeit der Magd bemerkt. Scheltend schickte sie sie nochmals zurück und schaffte selber am Herde herum. Mit der Feuerzange will sie die Asche beiseite scharren und vernimmt dabei einen metallenen Klang. Sie sieht genauer hin und erblickt viele blanke, harte Taler. Wie kommen die denn dahin? — Verwundert ruft sie ihren Mann herbei. Der weiß aber auch nichts anderes als — daß das Geld im Beutel besser aufgehoben sei! Und eilig machen sich beide ans Auffammeln.

Jetzt kommt die Magd auch wieder zurück; diesmal aber mit hellglühenden Kohlen im Topfe. Sie entschuldigt sich ihres langen Ausbleibens wegen. Denn da die Handwerksburschen nicht mehr da waren, mußte sie bis zum Nachbar gehen. Zurück habe sie dann unterwegs an der Feuerstelle den alten Schäfer Martin getroffen, der ihr ganz Absonderliches erzählt habe. Sie hätte sich darauf ordentlich gefürchtet, so daß der Schäfer mit ihr gegangen sei.

Neugierig gehen der Müller und seine Frau hinaus, um sich auch vom Schäfer berichten zu lassen. Und da erzählt der Schäfer folgendes: Auch er hatte das Feuer bemerkt. Er war auf dem Wege nach einem nahen Gute, um dort nach erkrankten Schafen zu sehen. Da es ein kalter Morgen war, wollte er sich an dem Feuer am Wege etwas aufwärmen und ging darauf zu. Die Müllermagd hatte er auch hinlaufen sehen. Aber ehe er das Feuer erreichte, war es erloschen. Trotzdem ging er auf die Stelle zu und fand zu seinem großen Erstaunen nur einen Haufen Unrat, die drei Männer waren auch wie fortgeweht. Er durchsuchte den Schmutzhaufen mit seinem Schäferstab, dabei wühlte er Geldstücke heraus. Als er sich aber danach bückte, verschwanden sie, und seine Hand faßte in den Schmutz. Ein Teufelskopf mit Hörnern fuhr aus der Erde, lachte höhnisch und machte dem Schäfer eine lange Nase.

Die Müllersleute hatten nun natürlich nichts eiligeres zu tun als nach ihrem Gelde zu sehen, ob es nicht auch verschwunden sei. Aber es lag noch da, und ihnen passierte auch nichts Merkwürdiges damit; vielleicht darum, weil sie einen Teil davon sofort der Kirche zukommen ließen.

Die Magd aber hat sich lange Zeit nachher noch darüber gewundert, daß die Müllerin sie ihre Vergeßlichkeit wegen nicht noch mehr gescholten hat.

Das Weltmoratorium

Zahlenmäßige Auswirkung auf Reparationen und internationale Verschuldung

Zu welchen konkreten Vereinbarungen über den Aufschub der internationalen Schuldenzahlungen sowie der Reparationen die Erklärung des amerikanischen Präsidenten führen wird, kann man heute natürlich noch nicht wissen. Für Europa ist insbesondere von Wichtigkeit, dass Hoover in seiner Erklärung bereits zum Ausdruck gebracht hat, dass der Aufschub der Schuldenzahlungen innerhalb Europas sich nicht auf den Anteil beschränken darf, der an die Vereinigten Staaten weitergeleitet wird. Dies ist natürlich für die Frage des Reparationsmoratoriums entscheidend. Es bedeutet, dass die Reparationen für die Zeitdauer, in der Amerika ein Moratorium gewährt, vollständig gestundet werden müssen

Bekanntlich sind nun die Annuitäten des Young-Plans auf den Schuldenzahlungen der empfangsberechtigten Reparationsgläubiger an die Vereinigten Staaten aufgebaut. Ein Teil der Reparationszahlungen läuft also, wirtschaftlich gesehen (nicht juristisch!) bei den Reparationsgläubigern nur durch und wird an die U.S.A. weitergeleitet. Darüber hinaus werden aber von uns auch Beträge gezahlt, die in den Empfangsländern verbleiben.

Um sich ein Bild zu machen, wie sich das geplante Moratorium von Hoover zahlenmässig auswirken würde, muss man die Reparationszahlungen auf Grund des Young-Plans mit den internationalen Schuldenzahlungen in Vergleich bringen. Da beabsichtigt ist, das Moratorium dem Zeitabschnitt nach auf das amerikanische Etatsjahr abzustimmen, das von Juli bis Juni läuft, würden die in Tabelle 1 angegebenen Ziffern, die nach dem deutschen Etatsjahr April/März errechnet sind, wohl noch eine kleine Verschiebung erfahren. Trotzdem bieten sie eine ziemlich genaue Orientierungsmöglichkeit.

Tabelle 1

Deutschlands Zahlungen 1931/32
(in Mill. RM.)

Gläubiger	Zahlungen der Gläubiger an			Zahlungen Deutschlands an d. Gläubiger[1])	Nettoeinnahmen der Gläubiger [2])
	Frankreich	Großbritann.	U. S. A.		
Frankreich.	—	255,4	167,9	838,4	419,7
Brit. Reich	—	—	671,6	362	53,2
Italien	—	[2]) 81,6	61,3	190,8	47,7
Belgien ...	—	—	31,7	124,1	92,4
Rumänien .	2,1	5,1	2,9	12,0	1,9
Jugoslawien	2,3	6,1	0,9	79,3	69,9
Griechenl.	0,2	7,2	0,9	6,7	— 1,5
Portugal...	—	7,2	—	13,2	6,0
Japan	—	—	—	13,2	13,2
Polen	—	—	—	0,5	0,5
	4,6	362,6	937,2	1640,2	703,0
Dienst der Dawesanleihe				87,0	
Deutsch-amerik. Schuldenabk...				66,1	
				1793,3	

[1]) Einschließlich des belgischen Markabkommens.

[2]) **Hier sind 5,1 MM. RM abgezogen, die England zur Abtragung des im Kriege in England errichteten Gelddepots an Italien zahlt.**

Im Jahre 1931/32 betragen die Gesamtzahlungen, die Deutschland zu leisten hat, 1793,3 Mill. Rm. Davon entfallen auf die eigentliche Young-Annuität 1618,9 Mill. Rm., auf das belgische Markabkommen 21,5 Mill. Rm., auf den Tilgungsdienst der Dawes-Anleihe 87 Mill. Rm., auf das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen 66,1 Mill. Rm. Hierbei ergibt sich, wie man sieht, ein Additionsfehler von 0,2 Mill. Rm., der durch die im Young-Plan vorgenommenen Aufrundungen zustande kommt. Deutschland hat also eigentlich im ganzen 1793,5 Mill. Rm. zu zahlen.) Tabelle 1 zeigt, wie die einzelnen Reparationsgläubiger an den Annuitätszahlungen Deutschlands beteiligt sind. Sie zeigt weiterhin, welche Zahlungen von den Reparationsgläubigern an andere Länder (Frankreich, England und U.S.A.) weiterlaufen. All diese weiterlaufenden Zahlungen landen aber schliesslich, wie man sieht, bei den U.S.A., so dass von den Gesamtzahlungen Deutschlands im Jahre 1931/32 schliesslich 937,2 Mill. an die Vereinigten Staaten fliessen. Diese erhalten also über die Hälfte, genau 57,89 Prozent der Young-Annuität von 1618,9 Mill. Die Einnahmen Amerikas vergrössern sich aber noch unter Hinzurechnung der 66,1 Mill. aus dem deutsch-amerikanischen Schuldenabkommen, so dass die Gesamteinnahme Amerikas im Reparationsjahr 1931/32 1003,3 Mill. beträgt.

So erklärt sich die im Zusammenhang mit der Erklärung Hoovers wiederholt genannte Zahl des amerikanischen Schuldennachlasses von 1 Milliarde Mark.

Die Verschuldung der Reparationsempfänger an die Vereinigten Staaten läuft bekanntlich bis zum Jahre 1966. Bis dahin steigen jedoch sowohl die Schuldzahlungen an Amerika wie auch die Young-Annuitäten noch beträchtlich an. Das letzte Jahr, in dem also die höchsten Zahlungen zu leisten sind, ist das 37. Annuitätsjahr 1965/66. In diesem Jahr wird sich die Young-Annuität auf 2352,7 Mill. M. und die von den Alliierten an die U.S.A. weiterzuleitenden Zahlungen auf 1573,7 Mill. Mark belaufen.

Wie sich die Reparations- und Schuldenzahlungen bis dahin zueinander verhalten, zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2

Der Verbleib der Reparationszahlungen

Jahre (endend 31. März)	Young-Annuitäten (ohne Zahlungen an Amerika)	Schuldenzahlungen der Gläubiger	Nettoeinnahmen der Gläubiger
1930	676,9	—	676,9
1931	1 641,6	965,1	676,5
1932	1 618,9	942,3	676,6
1933	1 672,1	995,4	676,7
1934	1 744,9	1 136,4	608,5
1935	1 807,5	1 199,0	608,5
1936	1 833,5	1 224,9	608,6
1937	1 880,3	1 271,8	608,5
1938	1 919,8	1 334,0	585,8
1939	1 938,1	1 352,5	585,6
1940	1 983,4	1 375,0	608,4
1941	2 096,1	1 487,6	608,5
1942	2 114,6	1 437,9	676,7
1943	2 131,9	1 455,1	676,8
1944	2 128,2	1 451,5	676,7
1945	2 141,4	1 464,7	676,7
1946	2 137,7	1 460,9	676,8
1947	2 133,4	1 456,5	676,9
1948	2 149,1	1 472,3	676,8
1949	2 143,9	1 467,1	676,8
1950	2 240,7	1 461,6	779,1
1951	2 283,1	1 503,9	779,2
1952	2 267,1	1 487,9	779,2
1953	2 270,1	1 491,0	779,1
1954	2 277,2	1 498,1	779,1
1955	2 288,5	1 509,4	779,1
1956	2 283,7	1 504,5	779,2
1957	2 278,1	1 499,1	779,0
1958	2 285,7	1 506,7	779,0
1959	2 317,7	1 538,6	779,1
1960	2 294,5	1 515,4	779,1
1961	2 304,4	1 525,4	779,0
1962	2 322,2	1 543,2	779,0
1963	2 314,1	1 535,0	779,1
1964	2 326,5	1 547,4	779,1
1965	2 326,0	1 546,8	779,2
1966	2 352,7	1 573,7	779.0
1930/1966	76 925,6	50 737,7	26 187,9

Die in Spalte 3 der Tabelle 2 aufgeführten Schuldenzahlungen der Gläubiger erhalten letzten Endes fast vollständig die Vereinigten Staaten (nur einen kleinen Anteil von 5 bis 7,8 Mill. M. jährlich erhält als Endgläubiger Italien, und zwar auf Grund des Golddepotabkommens zwischen Italien und England).

Die Schuldenverflechtung der einzelnen Staaten untereinander wird noch deutlicher, wenn man neben diesen Uebersichten über die vorhandenen Zahlungen sich ausserdem noch den derzeitigen Stand der Gesamtverschuldung der Welt vergegenwärtigt. Die neuesten Ziffern, die jetzt vorliegen, beziehen sich auf den 31. März 1930. An diesem Zeitpunkt betrug die Gesamtverschuldung der Welt, wie aus Tabelle 3 hervorgeht, rd. 91 Milliarden Mark. Davon entfallen 63 Milliarden (von seiten der Schuldner gesehen) auf die reparationsberechtigten Staaten. Der Rest von 28 Milliarden wird von anderen Ländern international geschuldet. Darunter befindet sich allerdings Russland mit dem relativ hohen Betrage von 21,5 Milliarden, den es grösstenteils an England schuldet, der aber als dubios anzusehen sein dürfte. (Das Gleiche gilt von der verhältnismässig kleinen Schuldsumme Armeniens.) Tabelle 3 zeigt auch, in welchem Masse die Vereinigten Staaten als Gläubiger der Welt anzusehen sind. Ihre Ansprüche betrugen am Stichtag der Tabelle etwas über 50 Milliarden Mark, davon entfallen 46 Milliarden auf die Schulden der übrigen Reparationsmächte an die U.S.A. Hinzuzurechnen wäre noch die in dieser Tabelle nicht enthaltene deutsche Sonderschuld auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens, nach welchem wir eine jährliche Sonderzahlung an Amerika zu leisten haben, die in den ersten Jahren 66,1 Mill. Mark beträgt, dann bis auf etwa 76 Mill. ansteigt und schliesslich wieder auf etwa 40 Mill. heruntergeht.

Wesentlich niedrigere Ziffern ergeben sich, wenn man die Gesamtverschuldung der Welt nicht nach der eigentlichen Summe der Forderungen, sondern nach den Barwerten zusammenstellt, die sich nach einem bestimmten Kapitalisierungsprozentsatz errechnen lassen. In Tabelle 4 ist diese Rechnung unter Zugrundelegung eines Zinsfusses von 5 Prozent vorgenommen. Es ergibt sich dann eine Gesamtverschuldung von rd. 61½ Milliarden M., wovon die Vereinigten Staaten annähernd 30 Milliarden zu erhalten haben. Den Forderungen der Vereinigten Staaten wäre die deutsche Schuld auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens im Betrage von 1,2 Milliarden hinzuzufügen, der sich bei Kapitalisierung der deutschen Zahlungen mit 5 Prozent per 31. März 1930 ergibt.

Tabelle 3

Die Verschuldung der Welt nach dem Stande der Forderungen am 31. 3. 1930
(in Millionen RM)

Schuldner	Die Forderungen:										
	Vereinigte Staaten von Amerika	Großbritannien	Frankreich	Italien	Canada	Niederlande	Norwegen	Schweden	Schweiz	Sonstige Gläubiger	Sämtliche Gläubiger
Die reparationsberechtigten Mächte:											
Frankreich	16 508,6	12 053,1	—	—	—	—	—	—	—	—	28 561,7
Großbritannien	18 693,7	—	—	448,4	—	—	—	—	—	—	19 142,1
Italien	8 509,3	2 103,1	3,9	—	—	—	—	—	—	—	10 616,3
Belgien	1 725,4	183,9	—	—	—	52,3	—	—	—	52,3	1 961,6
Jugoslawien	261,5	450,2	62,4	—	—	0,4	—	—	—	0,4	774,5
Vereinigte St. v. Amerika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rumänien	275,8	433,6	120,6	54,1	43,7	—	0,1	0,2	195,5	199,9	1 127,5
Japan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Portugal	—	306,4	1,5	—	—	—	—	—	—	—	307,9
Griechenland	85,2	308,0	8,8	—	84,0	—	—	—	—	—	486,0
Summe der reparationsberechtigten Mächte	46 059,5	15 838,3	197,2	502,5	127,7	52,7	0,1	0,2	195,5	252,6	62 977,6
Summe der sonstigen Mächte	4 187,1	21 988,7	1578,9	70,5	—	38,6	23,3	8,4	19,8	93,9	27 917,2
Gesamtsumme	50 246,6	37 827,0	1776,1	573,0	127,7	91,3	23,4	8,6	215,3	346,5	90 894,8

Tabelle 4

Die Verschuldung der Welt. Barwerte der Forderungen zu 5% am 31. 3. 1930
(in Millionen RM)

Schuldner	Die Forderungen:										
	Vereinigte Staaten von Amerika	Großbritannien	Frankreich	Italien	Canada	Niederlande	Norwegen	Schweden	Schweiz	Sonstige Gläubiger	Sämtliche Gläubiger
Die reparationsberechtigten Mächte:											
Frankreich	8 448,7	5 002,7	—	—	—	—	—	—	—	—	13 451,4
Großbritannien	14 334,3	—	—	149,4	—	—	—	—	—	—	14 483,7
Italien	2 204,5	1 741,9	3,9	—	—	—	—	—	—	—	3 950,3
Belgien	938,9	183,9	—	—	—	52,3	—	—	—	52,3	1 175,1
Jugoslawien	82,2	228,9	66,3	—	—	0,4	—	—	—	0,4	377,8
Vereinigte St. v. A.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rumänien	151,9	194,8	99,5	18,0	43,7	—	0,1	0,2	195,5	199,9	707,6
Japan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Portugal	—	150,9	1,5	—	—	—	—	—	—	—	152,4
Griechenland	25,7	151,8	9,3	—	84,0	—	—	—	—	—	270,8
Summe der reparationsberechtigten Mächte	26 186,2	7 654,9	180,5	167,4	127,7	52,7	0,1	0,2	195,5	252,6	34 569,1
Summe der sonstigen Mächte	3 542,9	21 775,2	1 478,5	38,4	—	23,5	22,3	9,4	9,1	66,5	26 900,4
Gesamtsumme	29 729,1	29 430,1	1659,0	205,8	127,7	76,2	22,4	9,6	204,6	319,1	61 469,5

Allerlei Neues von Gdingen

Gdingen erhält eine Handelskammer

Im „Dziennik Ustaw" ist eine Verordnung erschienen, die die Errichtung einer Industrie- und Handelskammer im Ostseehafen Gdingen verfügt.

Zementversand über Gdingen

Wie wir der „Gazeta Handlowa" entnehmen, hat der Zementexport über Gdingen bereits eingesetzt. Am 10. Juni 1931 ist der erste polnische Zementtransport mit dem Schiff „Liwa" nach Libau in einer Menge von 4000 Fässern abgegangen. Diese Lieferung ist durch die Firma „Bergenski" getätigt worden. Wir erfahren, dass weitere Transporte dieser Firma bzw. Schiffsladungen für die nächste Zeit vorgesehen sind.

Direkter Gütertarif Gdingen—Donauhäfen?

In Bratislava (Pressburg) hat eine polnisch-tschechoslowakische Eisenbahnkonferenz stattgefunden, auf der die Einführung eines direkten Gütertarifs von den polnischen Eisenbahnstationen bis zu den Donauhäfen erörtert wurde. Besondere Bedeutung wird polnischerseits der Festsetzung eines direkten Tarifes für den Güterverkehr zwischen den Donauhäfen und Gdingen beigemessen.

Um die Beschleunigung der Transporte

Von Lodzer Exporteuren wird über gewisse Unzulänglichkeiten bei der Verfrachtung nach England im Gdingener Hafen sehr geklagt. In letzter Zeit sind hierdurch verschiedentlich erhebliche Verspätungen der Transporte eingetreten, die eine Gefährdung der Handelsbeziehungen mit der sehr empfindlichen englischen Kaufmannschaft darstellen. Die Lodzer Handelskammer hat sich dieserhalb mit einer Beschwerde an das Seeamt gewandt, das eine Untersuchung eingeleitet hat. Diese hat ergeben, dass die Unzulänglichkeiten tatsächlich bestehen; es soll nunmehr eine Aktion eingeleitet werden, um eine Beschleunigung der Transporte zu erzielen.

Entwicklung des Passagierverkehrs

Der bisherige Passagierverkehr im Gdingener Hafen bewegt sich jährlich zwischen 23 000 und 24 000 Personen. Von polnischer Seite hofft man, eine erhebliche Verstärkung durch Verlegung des Auswandererverkehrs von Danzig nach Gdingen zu erreichen. Ferner wird die Errichtung eines besonderen Hafenbahnhofes für den Personenverkehr geplant; dieser Bahnhof soll dicht am Personenquai und völlig abgesondert vom Güterbahnhof erbaut werden. Der bisherige Bahnhof soll sich sogar für die Bedürfnisse der von der Żegluga Polska betriebenen Küstenschiffahrt zu klein erwiesen haben.

Allpolnischer Kaufmannskongress in Gdingen

Am 29. Juni findet in Gdingen ein Kongress des allpolnischen Kaufmannsverbandes statt, der über die aktuellen Probleme des polnischen Handels beraten wird. Der Kongress wird ausserdem naturgemäss in erster Linie propagandistischen Zwecken dienen.

Gegen die Konzessionserteilung an den Unilever-Konzern

für die Errichtung einer Oelmühle in Gdingen nimmt jetzt auch die polnische Fachpresse, so der „Tygodnik Handlowy" (Nr. 24), Stellung. Die Vorteile, die Gdingen aus der Errichtung der neuen Oelmühle erwachsen sollen, wird die polnische Wirtschaft, in erster Linie die polnische Oel- und Seifenindustrie, zu bezahlen haben, und sogar der investierte Betrag von 15 Millionen zł dürfte, nach polnischen Berechnungen, bereits innerhalb von zwei Jahren aus den Gewinnen wieder hereingebracht werden. Das Blatt warnt die Regierung, dem englischen Konzern die Konzession zu erteilen und weist darauf hin, dass die Verwirklichung des englischen Projektes einer Exploitierung des polnischen Marktes gleichkommen würde, die in Gdingen bereits auf einem anderen Gebiete zum Schaden der polnischen Wirtschaft betrieben werde (gemeint ist die Reisschälerei, deren Errichtung sämtliche einschlägigen Betriebe in Polen lahmgelegt hat, während die Gdinger Reisschälerei ausserordentlich grosse Gewinne verzeichnet). Es beweist sich auch hier, dass die polnische Regierung in Gdingen keine rationelle Wirtschaftspolitik betreibt, sondern ohne weiteres bereit ist, lebenswichtige Interessen der eigenen Wirtschaft aufs Spiel zu setzen, wenn es gilt, ausländisches Kapital für Gdingen zu interessieren (was polnischerseits als politisch besonders wichtig angesehen wird) und Stadt und Hafen ohne Rücksicht auf anderweitige Schäden auszubauen.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 23. Juni 1931.

Auftrieb: Rinder 771, (darunter: Ochsen —, Bullen 227, Kühe 396), Schweine 1854 Kälber 653, Schafe 674, Ziegen 1854, Ferkel —. Zusammen 3952.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt .... 104—106
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren .... 92—100
c) ältere .... 80—90
d) mäßig genährte .... 66—70

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete ... 98—106
b) Mastbullen .... 86—96
c) gut genährte ältere .... 70—80
d) mäßig genährte .... 60—64

Kühe: 60
a) vollfleischige, ausgemästete ... 96—1
b) Mastkühe .... 84—94
c) gut genährte .... 64—70
d) mäßig genährte .... 36—46

Färsen:
a) vollfleischige. ausgemästete ... 100—108
b) Mastfärsen .... 90—96
c) gut genährte .... 74—84
d) mäßig genährte .... 60—64

Jungvieh:
a) gut genährtes .... 60—64
b) mäßig genährtes .... 52—56

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber ... 90—100
b) Mastkälber .... 80—86
c) gut genährte .... 70—78
d) mäßig genährte .... 60—68

Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel . 100—114
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe .... 80—92
c) gut genährte .... —
d) mäßig genährte .... —

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht .... 120—126
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht .... 112—118
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht .... 102—110
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg .... 80—100
e) Sauen und späte Kastrate ... 110—118
f) Bacon-Schweine .... 90—100

Marktverlauf: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 24. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	27.50–28.00
Roggen	25.50—25.75
Mahlgerste	27.00—28.00
Futterhafer	28.50—29.50
Roggenmehl (65%)	38.75—39.75
Weizenmehl (65%)	45.00—48.00
Weizenkleie	14.50—15.50
Weizenkleie (dick)	16.00—17.00
Roggenkleie	16.00—17.00
Roggenstroh, gepresst	3.60—4.00
Heu (alt)	10.00—11.00
Heu (neu)	7.75—8.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 45 to, Weizen 15 to.

Getreide. Warschau, 23. Juni. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 27.75 bis 28.25, Weizen 31—32, Einheitshafer 31—32, Sammelhafer 29—30, Grützgerste 28—28.50, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 55—60, Roggenmehl nach Vorschrift 45—47, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 14.50—15.50, Leinkuchen 27—28, Rapskuchen 23 bis 24, Feld-Speiseerbsen 32—34, Viktoriaerbsen 40 bis 45, Blaulupinen 22.50—23.50, gelbe Saatlupinen 32 bis 34. Marktverlauf: ruhig.

(Schlusskurse) **Posener Börse**

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	24. 6.	23. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	46.00G	46.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.00B	90.75+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	33.50G	33.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	15.00+	15.80+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Industrieaktien

	24. 6.	23. 6.		24. 6.	23. 6.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	25.00+
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Goplana	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Gródek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Zw. Ctr. Mass.	—	—

Tendenz: unverändert.

Produktenbericht. Berlin, 23. Juni. Promptpreise behauptet, Lieferungspreise abbröckelnd. Gegenüber dem freundlicheren Vormittagsverkehr bildete die Börseneröffnung eine gewisse Enttäuschung. Nach den gestrigen Preissteigerungen waren die Käufer heute mit Anschaffungen vorsichtig, zumal die Witterungsverhältnisse für die Ernteaussichten als sehr befriedigend angesehen werden. Am Markt für promptes Brotgetreide hielt sich die Umsatztätigkeit mangels passenden Offertenmaterials in engen Grenzen, die Preise waren aber gut behauptet, und für Roggen lauteten die Gebote eher wieder höher. Weizen neuer Ernte ist gleichfalls nicht dringlich angeboten, Käufer waren aber nur auf 1 bis 2 Mark niedrigerem Niveau als gestern vorhanden; die für Neuroggen abgegebenen Untergebote im Rahmen von etwa einer Mark führten kaum zu Abschlüssen, da die Landwirtschaft wenig zu Preiskonzessionen bereit ist. Am Lieferungsmarkt blieben die Julisichten behauptet, für Herbstlieferungen kam es zu Abbröckelungen, die bei Weizen bis 1½ Mark betrugen. Weizenmehl hatte nach der gestrigen Belebung wieder ruhigeres Geschäft; in Roggenmehl erfolgen nach den Preissteigerungen der letzten Zeit nur die notwendigsten Bedarfskäufe, und man wartet das Ergebnis der Müllerverhandlungen bezüglich einer Erweiterung des Kontingents aus Regierungsbeständen ab. Hafer ist in den ersthändigen Forderungen gehalten, die Käufer bleiben aber vorsichtig. Gerste ist weiter vernachlässigt.

Kartoffelnotiz. Berlin, 23. Juni. Grosshandelsnotierungen. Gelbfleischige 5.30—5.60 M., weisse 2.95 bis 3.15 M., rote 3.40—3.75 M., blaue 3.60—3.90 M. je Zentner. Die Preise gelten für in Berlin bahnstehende Ware bei Abschlüssen von mindestens einer Waggonladung.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.965, Goldrubel 4.785—4.78, Tscherwonetz 0,34 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.92, Belgrad 15.81, Berlin 212.00, Budapest 155.85, Bukarest 5.32, Danzig 173.64, Helsingfors 22.47, Spanien 87.50, Holland 359.25, Kairo 44.54, Oslo 239.10, Riga 172.00, Sofia 6.47, Stockholm 239.33, Tallinn 237.80, Montreal 8,89.

Fest verzinsliche Werte

	23. 6	22. 6.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	46.50	46.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	73.00	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	104.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	84.00	83.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	78.50	77.75

Amtliche Devisenkurse

	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Amsterdam	—	—	358.35	360.15
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	211.63	212.24	211.60	212.20
Brüssel	123.95	124.57	123.89	124.51
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.33	43.54	43.32	43.53
New York (Scheck)	—	—	8.90	8.94
Paris	34.85	35.03	34.85	35.03
Prag	26.37	26.49	26.37	26.49
Rom	46.61	36.85	46.61	46.85
Kopenhagen	238.48	239.68	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.14	125.76	125.14	125.76
Zürich	172.67	173.53	172.72	173.58

Tendenz: uneinheitlich.

Industrieaktien

	23. 6.	22. 6.		23. 6.	22. 6.
Bank Polski	115.00	114.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. t. W	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	17.00	15.25
Puls	—	—	Modrzejów	5.50	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	8.25	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąparków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fester.

Danziger Börse

Danzig, 23. Juni. Reichsmarknoten 122.00, Dollarnoten 5.19, Scheck London 25.00¼, Złotynoten 57.57½.

An der heutigen Börse war das englische Pfund mit 25.00¼ unverändert. Sonst wurden folgende Kurse notiert: Reichsmarknoten 121.88—122.12. Auszahlung Berlin 121.94—122.18. Dollarnoten 5.18,48—5,19,52. Złotynoten wenig verändert mit 57.52—63, Auszahlung Warschau 57.50—62.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Juni. (R.) Vorbörslich nannte man überwiegend festere Kurse, da die Brüning-Rede und ihr Widerhall im Auslande allgemein anregte. Zu den ersten Kursen kam aber wieder etwas Material heraus, die Spekulation und wohl auch noch ein Teil der Kundschaft schritten zu weiteren Gewinnmitnahmen, man wollte auch Blankoabgaben beobachten. Gegen die Vorbörse lagen die Anfangskurse ziemlich schwach, gegen gestern mittag aber im Durchschnitt nur bis zu 1½ Prozent gedrückt. Der heute festzusetzende Reportsatz wird sich um 7¾—8 Prozent bewegen. Schubert & Salzer verloren 5 Prozent. Tagesgeld stellte sich auf 6¾ bis 8¾ Prozent. Im Verlaufe wurde es weiter bis zu 2 Prozent schwächer.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	24. 6.	23. 6.		24. 6.	23. 6.
Oester. Kredit	14.75	—	Hacketh. Draht	45.25	—
Reichsb. Neue	138.50	136.25	Hohenlohe	—	—
Canada	121.12	21.00	Körting, Gebr.	20.60	18.50
Accumulator	146.00	—	Lahmeyer	—	169.50
Aschaffenburg	—	74.00	Laurahütte	30.00	35.00
Berger, Tiefb.	00.00	204.75	Sarotti	—	—
Berl. Karls. Ind.	41.25	41.50	Schl. Bgb. u. Zk.	26.00	—
Chem. Heyden	43.50	42.50	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	—	4000	Zellst. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	30.12	31.50	Stollb. Zink	—	—

Tendenz: unsicher.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Terminpapiere

	24. 6	23. 6.		24. 6.	23. 6
Al. Dt. Kr. Ants.	87.25	—	Goldschmidt	—	—
Bk. f. Brauind.	117.50	116.00	Hbg. Elkt.-W.	—	108.75
Barmer Bank	98.50	98.75	Harpen. Bgw.	59.25	60.50
Bayr. Hypthbk.	115.00	115.00	Hoesch	52.00	
Bayr. Vereinsb.	132.00	132.00	Holzmann	77.75	80.00
Berl. Hls.-Ges	106.00	106.25	Ilse Bergbau	149.00	147.00
Com. u. P. Bk	103.25	103.50	Kali Asch.	121.50	124.00
Darmst. Bank	113.00	112.50	Karstadt	28.00	30.50
Deutsch. Bank	101.75	102.25	Klöcknerw.	53.00	52.75
Dresdner Bank	103.50	102.50	Köln-Neuess.	60.00	62.50
A. G. f. Verkehr	49.50	—	Mannesmann	64.50	66.50
Dt. R.-Bahn	85.25	84.50	Mansf. Bergb.	29.75	32.72
Hamb. Amer.	47.50	48.87	Maschinenbau	34.75	35.75
Hamb. Südam.	106.00	108.25	Metallwaren		53.00
Hansa	80.00	81.00	Montecatini	36.00	35.25
Nordd. Lloyd	49.50	49.81	Nordd. Wolle	14.12	14.00
Aku	72.50	72.00	Nordsee	122.00	121.00
A. E. G.	94.25	95.00	Obschl. Eis.-Bd.	30.50	30.25
Bayr. Motoren	46.00	-	Obschl. Koksw.	—	66.6[illegible]
Bemberg	83.50	86.00	Orenst. u. Kop	41.75	41.75
Bergmann	—	—	Phönix Bgbau	46.50	47.62
Berl. Masch.-F.	38.00	38.75	Polyphon	118.75	117.00
Buderus	41.75	39.50	Rh. Braunkohl.	157.50	161.00
Charl. Wasser	78.50	79.75	Rh. Elktr.-W.	103.50	—
Cop. Hisp.-A.	—	131.50	Rh. Stahlw	72.00	72.00
Conti Cautch.	234.00	106.00	Rh. Wstf. Elek.	113.00	—
Daimler-Benz	104.50	27.00	Rütgerswerke	43.00	37.00
Dessauer Gas	26.00	121.00	Salzdetfurth	192.00	116.00
Dt. Erdöl-Ges.	-	68.50	Schl. Elktr.-W.	107.50	108.25
Dtsch. Linol.	63.00	62.50	Schub. u. Salz.	138.00	142.00
Dynam. Nobel	69.25	—	Schuck. u. Co.	122.75	123.00
El. Lief.-Ges.	107.50	109.00	Schulth. Pats.	133.50	133.00
El. Licht u. Kr	111.87	114.00	Siem. u. Halske	151.50	152.62
I. G. Farben	133.50	135.00	Tietz. Leonh.	—	90.00
Feldmühle	104.50	102.50	Ver. Stahlw.	45.00	45.75
Felten u. Guill.	69.75	71.00	Westeregeln	124.50	132.00
Gelsenk. Bgw.	69.50	71.50	Zellst. Waldh.	69.37	71.50
Ges. f. e. Unt	104.50	104.00	Otavi	21.75	21.87

	21. 6.	23. 6
Ablös. Schuld	52.00	52.12
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.30	5.50

Amtliche Devisenkurse

	23. 6. Geld	23. 6. Brief	22. 6. Geld	22. 6. Brief
Bukarest	2.499	2.505	2.503	2.509
Buenos Aires	1.332	1.336	1.312	1.316
Canada	4.193	4.201	4.197	4.205
Japan	2.081	2.085	2.081	2.083
Kairo	20.995	21.035	21.005	21.045
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.466	20.506	20.475	20.515
New York	4.2050	4.2130	4.2085	4.206[illegible]
Rio de Janeiro	0.322	0.324	0.313	0.315
Uruguay	2.448	2.452	2.418	2.422
Amsterdam	169.28	169.62	169.40	169.74
Athen	5.457	5.467	5.458	5.468
Brüssel	58.55	58.67	58.55	58.67
Budapest	73.43	73.57	73.48	73.62
Danzig	81.80	81.96	81.87	82.03
Helsingfors	10.583	10.603	10.593	10.613
Italien	22.025	22.065	22.035	22.075
Jugoslawien	7.438	7.452	7.455	7.469
Kaunas (Kowno)	41.99	42.07	42.03	42.11
Kopenhagen	112.67	112.89	112.73	112.95
Reykjawik 100 Kronen	92.33	92.51	92.35	92.53
Lissabon	18.61	18.65	18.62	18.66
Oslo	112.67	112.89	112.69	112.91
Paris	16.461	16.505	16.475	16.515
Prag	12.453	12.473	12.468	12.488
Schweiz	81.55	81.70	81.63	81.79
Sofia	3.044	3.050	3.047	3.053
Spanien	40.46	40.54	40.16	40.24
Stockholm	112.79	113.01	112.84	113.06
Wien	59.09	59.21	59.13	59.25
Talinn	112.00	112.22	112.03	112.25
Riga	81.05	81.21	81.07	81.23
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 24. Juni. Auszahlung Posen 47—47.20 (100 Rm. = 211.86—212.77), Auszahlung Warschau 47—47.20, Auszahlung Kattowitz 47—47.20; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Lissa

k. **Zusammenstöße zwischen Polizei und Großpolnischer Jugend.** Am vergangenen Sonntag fand im nahegelegenen Storchnest eine Kreistagung der „Jugend des Großpolnischen Lagers" statt. Als die jungen Leute in geschlossenem Zuge zur Kirche marschieren wollten, wurde der Zug von Polizeibeamten aufgelöst. Nach dem Gottesdienst kam es vor der Kirche zwischen den Tagungsteilnehmern und der Polizei zu erneuten Zwischenfällen. Die jungen Leute brachten nämlich ihrem Führer, dem Abgeordneten Kawecki Ovationen dar und wollten ihn auf ihren Schultern ins Verhandlungslokal tragen. Dies erlaubte jedoch die Polizei nicht, und bei den nun folgenden Meinungsverschiedenheiten wurden 5 junge Leute arretiert. Auch der Zutritt auf den katholischen Friedhof, wo die Tagungsteilnehmer am „Grabe des gefallenen Aufständischen" einen Kranz niederlegen wollten, wurde den Teilnehmern von 8 mit aufgepflanztem Gewehr bewaffneten Polizisten verwehrt, und nur die Kranzdelegation durfte den Friedhof betreten. Mittags um 12 Uhr fand dann im Saale des Herrn Pietrzyński eine Versammlung statt, an der vom Abgeordneten Kawecki und Rechtsanwalt Wstawski-Lissa Vorträge gehalten wurden. — Voller Freude schreibt die hiesige polnische Lokalzeitung, daß **sogar** der Kreiskommandant der staatl. Polizei, Herr Kubasik-Lissa, die Versammlung mit seinem Besuch beehrt hatte.

Jutroschin

k. **Aufgelöst.** Der Posener Wojewode hat den Aufsichtsrat und den Vorstand der hiesigen Städt. Sparkasse aufgelöst und zum kommissarischen Verwalter den Bürgermeister Herrn Kamieniarz ernannt.

Ostrowo

⚔ **Vom Blitz erschlagen** wurde auf dem Weg nach Trąby die 24jährige Irene Płosienniczak.

Rakwitz

Motormühle in neuen Händen. Bei der kürzlich erfolgten Zwangsversteigerung wurde für die hiesige Motormühle ein Preis von 50 500 Złoty erzielt. Besitzer ist der Hauptgläubiger und bisheriger Konkursverwalter Szymański geworden.

Der hiesige Invalidenverein, zu dessen Mitgliedern auch viele Deutsche gehören, feierte die Einweihung seiner neuen Fahne. Nach einem vorangegangenen Gottesdienst fand ein Festessen im Swietlowskischen Lokale statt, bei welcher Gelegenheit Herr Pastor Schulz in polnischer Sprache dem Verein seine Glückwünsche im Namen der deutschen Bevölkerung darbrachte. Am Nachmittag erfolgte der Ausmarsch der Vereine, unter Teilnahme des Verbandes für Handel und Gewerbe sowie des Gesangvereines nach dem Marciniakschen Lokale zu einem Gartenfest.

Konsens gekündigt. Ab 1. Juli ist hier zwei polnischen Gastwirten der Konsens gekündigt worden. Darunter befindet sich auch das einzige Hotel der Stadt, welches daraufhin wahrscheinlich seinen Betrieb einstellen wird. Ein **deutsches Lokal mit Vollkonsens besteht schon seit dem 1. 1. d. Js. nicht mehr.** Wie wir jedoch erfahren, hat der Gastwirt Hübner die Erlaubnis zum Ausschank von Bier und Wein erhalten. Er wird sein Lokal ab 1. Juli d. Js. wieder eröffnen.

Pinne

tz. **Einbruch.** Wir berichteten gestern über einen Einbruch in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Buszewo. Wie wir heute erfahren, wurde nicht bei Herrn Schmidtchen, sondern bei Herrn **Klinge** eingebrochen.

Inowroclaw

z. **Zwangsversteigerung.** Der Urząd Skarbowej, Inowroclaw, wird am 26. Juni d. Js. um 10½ Uhr auf dem Platz der Firma „Kujawska Spółka Drzewna" Sp. Akc., ul. Pakoska 1, folgende Sachen versteigern: 1 gewöhnlichen Schrank, 1 Eisenschrank, Tische, Wäscheschrank, Eichenholz, Fichtenholz und andere Bauhölzer. Außerdem wird das Städtische Exekutionsamt ebenfalls am 26. Juni d. Js. um 10½ Uhr auf dem Targowisku folgende Sachen gegen sofortige Barzahlung zum Höchstpreise versteigern: 1 Waschtoilette, 1 Dreschmaschine, 4 Schreibtisch, 200 Damenhüte, 1 Einspänner, 2 Plattformen zum Wagen, 1 Pferd, 1 einspännige Britschke, 1 Wäscheschrank, 4 Spiegel, 2 Wäscheschränke, 4 Nähmaschinen, 4 Sofas, 2 Eichenstühle, 1 Büfett, 4 Dreschmaschinen, 1 Dezimalwaage, 1 Wagen, 1 Kredenz, 50 Herrenhemden, 130 Damensweaters, 2 Spiegel mit Konsolen, 1 Kaffee-Brennapparat, 15 Strümpfe, 10 Dtz. Herrenhüte, 50 Herrenanzüge, 1 Eichenschrank, 1 eichnes Büfett, 1 Standuhr, 1 Bild, 1 Automobil, 1 Wagenuntergestell; am 26. Juni 1 Uhr mittags bei Herrn Bronicki, Kilińskiego 3: 5 Paar schwarze hohe Herrenstiefel.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 20.—27. Juni. **Altstadt:** Apteka Sapieżyńska, ul. Pocztowa 31; Apteka pod Eskulapem, Pl. Wolności; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewska 76. — **Jersitz:** Apt. pod Gwiazdą, Kraszewskiego 12. — **Lazarus:** Apteka p. Plucińskiego, Marsz. Focha. — **Wilda:** Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — **Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken:** Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12; die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.
Mittwoch: „Der fliegende Holländer".
Donnerstag: „Die Zirkusfürstin".
Freitag: „Die Zirkusfürstin".

Teatr Polski.
Mittwoch: „Kaiser Wilhelm II."
Donnerstag: „Kaiser Wilhelm II."
Freitag: „Kaiser Wilhelm II."

Teatr Nowy.
Mittwoch: „Florette und Patapon".
Donnerstag: „Florette und Patapon".

Kinos:

Apollo: „Triumph der Liebe". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Colosseum: „Flirt am Rio Grande". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Wonne des Sieges" (Stud. chem. Helene Willfuehr). (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Nächte in den Wüsten". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: (Zeitweilig geschlossen.)
Słońce: „Rhapsodie der Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Wenn die Frau sich vergißt". (Maria Jacobini.) (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Wochenmarktbericht

at. Trotz trübem, regnerischem Wetter war der Wochenmarkt am Sapiehaplatz gut besucht. Es wurden folgende Preise notiert: Rhabarber pro Pfund 0,10—0,15, Spinat 0,60, Tomaten, welche wenig angeboten wurden, das Pfund für 1,50 bis 1,55, Stachelbeeren, Gartenerdbeeren, Süßkirschen 0,50, Suppenspargel 0,50—0,60, Stangenspargel 0,80. Ein Bund Mohrrüben kostete 0,15, Radieschen 0,10, der Kopf Blumenkohl je nach Größe 0,40—0,80, Salat 4 Kopf zu 0,10, Walderdbeeren, von denen viel zu sehen waren, 0,25 bis 0,30, Johannisbeeren 0,50, Blaubeeren 0,40, Kohlrabi in sehr schöner Form 0,15, Zwiebeln 0,10, Gurken je nach Größe 0,50—0,60, neue Kartoffeln 0,20, alte 0,05, Backobst, an dem großer Mangel ist, 1,40, Zitronen 2 Stück zu 0,25, 4 zu 0,30. Für Tafelbutter wurden 2,20 gezahlt, Landbutter 1,70, das Pfund Weißkäse 0,50, die Mandel Eier 1,50—1,60, Sahne das Liter 2,20, Milch 0,25. Für Geflügel wurden gezahlt: ein Huhn 3,50—5, das Paar Tauben 1,50, eine Ente 2,50—4. Auf dem Fleischmarkt hatte man das übliche Bild, großes Angebot und teure Preise. Schweinefleisch 0,70, Kalbfleisch 0,80—1,20, Rindfleisch 1,25—1,50, Hammelfleisch 1,35, roher Speck 0,90, geräucherter Speck 1,40, Schmalz 1,40. Auf dem Fischmarkt zahlte man bei schwachem Angebot folgende Preise: Hechte das Kilo 3, Karauschen 1,60—2, Schleie 2,40, Wels 1,60, Aale 3,60, Bleie 2, Barsche 2,40, Weißfische 0,80, die Mandel Krebse, je nach Art 0,40—3 Złoty. Auf dem Blumenmarkt waren vorwiegend Rosen vertreten, doch herrschte auch an Topfpflanzen kein Mangel.

Mittwoch, den 24. Juni. Sonnenaufgang 3.15 Uhr, Sonnenuntergang 20.01 Uhr. Länge des Tages 16 Stunden 46 Minuten. Mondaufgang 12.39 Uhr.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 24. Juni

Heute früh 7 Uhr: Temperatur der Luft + 13 Grad Cels. Nordwestwinde. Barometer 754. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 12 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 25. Juni

Kühl und meist stark bewölkt mit Regenfällen.

Wasserstand der Warthe. Mittwoch, den 24. 6. + 0.52 Meter.

Rundfunkecke

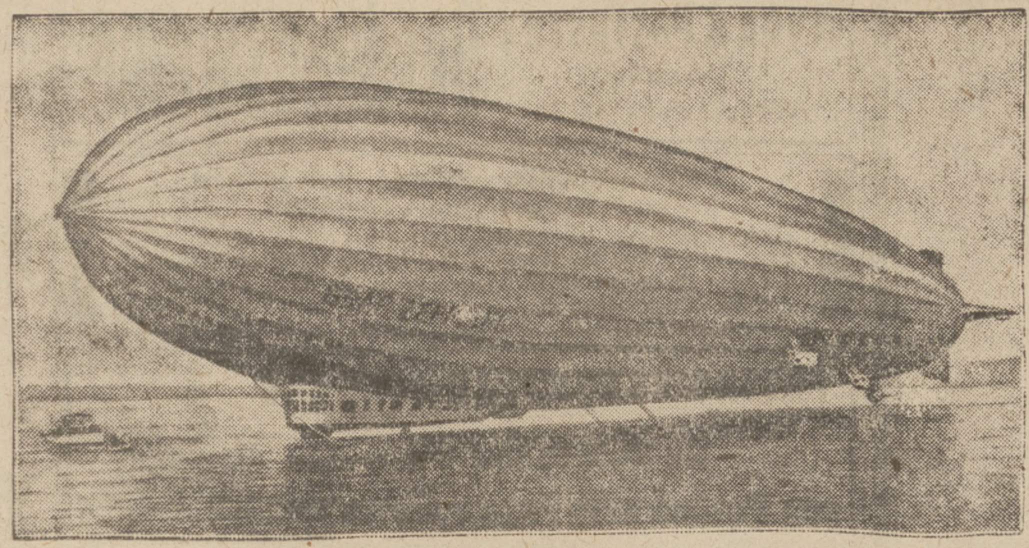
Rundfunkprogramm für Freitag, den 26. Juni.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Schallplatten. 14: Pat-Berichte, Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30: Italienischer Sprachunterricht. 18: Von Lemberg: Konzert leichter Musik. 19.15: „Silva Rerum"-Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von der Warschauer Philharmonie: Sinfoniekonzert, danach Zeitsignal und Nachrichten. Anschließend: Tanzmusik aus der „Cukiernia Nowa".

Warschau. 11.40: Pat-Berichte. 11.58: Zeitsignal. 12.05: Programmbekanntgabe für den nächsten Tag. 12.10: Schallplatten. 14.50: Landwirtschaftlicher Bericht. 16: Schallplatten. 17.10: Schallplatten. 18: Von Lemberg: Leichte Musik. 19.20: Schallplatten. 20.15: Sinfoniekonzert der Warschauer Philharmonie. 22.25: Nachrichten. 22.30—24: Leichte und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45, 11.35, 13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.30: Stunde der Hausfrau. 15.50: Buch des Tages. 16: Konzert. 19: Schallplattenkonzert. 19.25: Das wird Sie interessieren! 19.50: Lehar-Konzert auf Schallplatten. 20.20: Wir stellen vor: Irene Weißenberg. 21.30: „August Kopisch" Hörfolge von Emil Maxis.

Königswusterhausen. 6.30—7.50: Von Berlin: 6.30: Gymnastik. 6.45: Schallplatten. 9: Schulfunk. 10.20: Von Leipzig: Schulfunk. 12: Schallplatten. Allerlei Lustiges 14: Von Berlin: Schallplatten. 16.30: Von Leipzig: Konzert: Funkorchester. 18.30: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der modernen Züchtungsforschung: Prof. Dr. Baur. 19.30: Gespräch zwischen jugendlichen Arbeitern. 20: Von Leipzig: Orchesterkonzert: Leipziger Sinfonieorchester. Ab 20.30: Von Berlin: 20.30: „Das schönste Mädchen im Städtchen", Komische Oper von Conradi, 22.30: Tanzmusik.



Die erste „Wasserung" des „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat als Vorbereitung für die in Aussicht genommene Polarfahrt zum erstenmal eine „Wasserung" auf dem Bodensee vorgenommen. Um das Landen und Starten auf dem Wasser zu ermöglichen, waren die Puffer unter der Kabinengondel und der hinteren Motorengondel durch Schwimmkörper ersetzt.

Ruth Nichols verunglückt

St. John (Kanada), 23. Juni. (R.) Die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols, die als erste Frau allein den Atlantischen Ozean überfliegen wollte, ist in St. John verunglückt. Sie war, wie wir bereits berichteten, gestern in Neuyork aufgestiegen, um die erste Teilstrecke ihres Fluges nach St. John in Kanada zurückzulegen. Bei dem Versuch, in St. John zu landen, wurde das Flugzeug schwer beschädigt. Die Fliegerin erlitt hierbei schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sie gibt als Ursache des Unfalles an, daß sie bei der Landung von der Sonne geblendet worden sei und dabei einen falschen Handgriff gemacht habe.

Die beiden Flieger Hillig und Holris, die ebenfalls einen Ozeanflug mit dem Ziele Stockholm beabsichtigten, haben gestern die zweite Halbstrecke ihres Fluges von Stockholm nach Neufundland beendet.

Die Saison in der Hohen Tatra

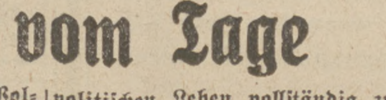
Die Saison in der Hohen Tatra ist in vollem Gange und erweist sich als sehr günstig. In einigen Kurorten übertrifft die diesjährige Frequenz sogar die der Konjunkturjahre. Interessant ist, daß besonders aus England der Besuch der Hohen Tatra zugenommen hat.

Die Tatra-Bäder, insbesondere aber Alt- und Neu-Schmecks haben ein reiches sportliches Programm ausgearbeitet, das im Laufe der Saison zur Abwicklung kommen wird. So findet vom 18. bis 22. Juni d. Js. in Alt-Schmecks ein Internationales Fechtturnier statt, dem sich vom 26. bis 29. Juni ein Tennisturnier anschließt.

Vom 19. bis 23. August findet im Stadion des Palace-Sanatoriums in Neu-Schmecks anläßlich des fünfjährigen Bestandes des S. K. Vysoke Tatry ein großes Internationales Tennisturnier statt, zu dem Anmeldungen bisher aus Oesterreich, Polen, Ungarn, Rumänien und Südslawien vorliegen.

Neben dem sportlichen Programm bieten die Tatra-Bäder gesellschaftliche Veranstaltungen und Vergnügungen in großer Zahl. Die Saison 1931 wird für die Hohe Tatra sicherlich erfolgreich verlaufen.

Allerlei vom Tage



Aus Mährisch-Ostrau meldet die Polnische Telegraphen-Agentur (Pat), daß eine tschechische Zeitung mit besonderer Freude darüber berichtet, wie stark die Tschechisierung des Gebietes zugenommen habe. Vor dem Kriege wären die Tschechen nur zu 0.58 Prozent vertreten gewesen. Heute sei das anders. In den zehn Jahren gebe es nun 19 Vereinigungen der „Matica", 2 Mittelschulen, 28 Volksschulen mit 2198 Kindern, 16 Kinderpflegestätten mit 457 Kindern, 4 Sokolvereine, 2 Kinos, 5 Feuerwehren, 2 Landwirtschaftsschulen, 3 Finanzinstitute — und schließlich sei heute die Bevölkerung auf 36 Prozent Tschechen angewachsen. Die polnische Presse ist darüber sehr böse und spricht von einer antipolnischen Bewegung in der Tschechoslowakei.

*

Die „Baltische Presse" in Danzig, das bekannte Organ des polnischen Außenministeriums, stellt am 1. Juli ihr Erscheinen ein — so meldet wenigstens der „Kurjer Poznański". Das ganze Unternehmen wird liquidiert. Die Regierung soll — nach der gleichen Quelle — die Absicht haben, eine ähnliche Zeitung in deutscher Sprache in Warschau erscheinen zu lassen, aber es ist noch nicht gesagt, daß dies die „Baltische Presse" sein wird. Das Blatt hat immer mit großer Unterbilanz gearbeitet, und man hat sich zur Einstellung der Zeitung aus Gründen der Sparsamkeit entschlossen.

*

Der Führer der rumänischen Bauernpartei, Julius Maniu, hat die Absicht, sich aus dem politischen Leben vollständig zurückzuziehen. Er hat ein dementsprechendes Schreiben bereits an den Parteivorstand in Bukarest und an das Parlament gerichtet. Sein Nachfolger soll der gegenwärtige zweite Vorsitzende Michalak werden.

*

Am heutigen Mittwoch soll im Offizierskasino von Przemysl ein Abschiedsbankett für Oberst Kostek-Biernacki stattfinden, der aus dem militärischen Leben ins Verwaltungswesen übergeht. Er soll angeblich zum Wojewoden von Nowogrodek ernannt werden.

*

Frau Wilson ist mit ihrer Schwägerin in Cherbourg mit dem Dampfer „Leviatan" eingetroffen und hat sich bereits nach Paris begeben. Der Botschafter Chłapowski begrüßte Frau Wilson im Hotel. Frau Wilson wird nächste Woche nach Posen abreisen, um an der Enthüllung des Wilsondenkmals teilzunehmen. In Berlin weilt der polnische Generalkonsul Dr. Marchlewski aus Neuyork, dieser wird gleichfalls zur Denkmalsenthüllung nach Posen fahren.

*

Poincaré ist vom Verband der französischen Advokaten zum Präsidenten gewählt worden. Von 952 Stimmen wurden 804 für ihn abgegeben. Der derzeitige Dekan des Advokatenrates, Payen, begab sich zu Poincaré, um ihn zu beglückwünschen.

*

Nach amtlichen Mitteilungen wird bekannt, daß die Arbeitslosenziffer in Deutschland gesunken ist, und zwar um 53 000 Köpfe. Heute sind noch 4 Millionen Arbeitslose registriert.

Aus der Republik Polen

Streik der Matrosen in Gdingen

Wie der „Robotnik" zu melden weiß, sind gestern früh in Gdingen auf dem größten Teil der dort liegenden polnischen Handelsdampfer die Matrosen in Streik getreten. Der Grund für den Streik ist die Forderung der Schiffsbesitzer auf Herabsetzung der Löhne der Matrosen, womit die Besatzung sich nicht einverstanden erklärt.

Weitere Gehaltskürzungen für die Beamten

Warschau, 24. Juni. (Eig. Tel.)

In Ergänzung der gestern von uns gemeldeten Gehaltskürzung für die hauptstädtischen und die Grenzbeamten ist mitzuteilen, daß die hauptstädtische Zulage vollkommen gestrichen wird, während die Grenzzulage in Oberschlesien, Gdingen, Hela und den Seekreisen nur zu 50 Prozent gekürzt wird. Ferner ganz gestrichen wird die sog. Bauzulage, die zahlreichen Ingenieuren und Architekten des Staates gezahlt wurde. In weiteren Anordnungen des Innenministers werden die Bezüge der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen von Gefallenen gekürzt. Die Renten für die Hinterbliebenen von Gefallenen und Kriegsinvaliden werden um etwa 10—12 Prozent gekürzt, die von den Schwerkriegsverletzten um etwa 7—10 Prozent. Weiterhin wird in einer neuen Verordnung eine besondere Steuer der Tantiemen eingeführt. Die genaue Ausführungsverordnung hierzu wird noch erlassen werden.

Eine unangenehme Ueberraschung bedeutet es auch für die Offiziere und Militärpersonen, daß ihnen ab 1. Juli d. Js. die Urlaubsreisen auf der Eisenbahn nicht mehr kreditiert werden. Die Offiziere und Militärbeamten müssen die Reise jetzt zu 4/5 in bar bezahlen, während nur 1/5 der Bezahlung das Kriegsministerium übernimmt.

Die letzten Telegramme

Start der dänischen Transozeanflieger

Harbour-Grace, 24. Juni. (R.) Die beiden dänischen Flieger Hillig und Holris sind heute zu ihrem Transozeanflug nach Kopenhagen gestartet.

Neuer Ozeanflug

Harbourg-Grace, 24. Juni. (R.) Die beiden Flieger Willi Post und Harold Gatty sind gestern zu ihrem Transozeanflug mit dem Ziel Berlin gestartet.

Neuyork, 24. Juni. (R.) Der Schnelldampfer „Drottingholm" hat 120 Seemeilen nordöstlich von Kap Race einen Funkspruch von den Fliegern Gatty und Post aufgefangen, in dem sie ohne Angabe ihrer Position gutes klares Wetter und leichte Brise melden.

Beginn der Europareise Stimsons für Anfang Juli geplant

Washington, 24. Juni. (R.) Staatssekretär Stimson erklärte, daß er damit rechne, daß bis Ende dieses Monats die Zusagen der bisher noch unschlüssigen Regierungen eintreffen werden, so daß er Anfang Juli seine Europareise antreten zu können hoffe.

Italien und Albanien

Rom, 24. Juni. (R.) Nach einer Mitteilung der Agenzja Stefani hatte Albanien an die italienische Regierung das Ersuchen gerichtet, dem albanischen Staat zur Sanierung seiner Finanzlage eine jährliche Beihilfe in Höhe von 10 Millionen Goldfranken als integralen Bestandteil seines Budgets auf 10 Jahre zu gewähren. Die faschistische Regierung hat nunmehr, der Agenzja Stefani zufolge, in Anbetracht der politischen Zusammenarbeit und der bestehenden Freundschaft mit Albanien im Prinzip diese Finanzaktion gebilligt mit der Maßgabe, daß die finanzielle Beihilfe in Form von jährlichen zinslosen Anleihen gewährt wird, die je nach der Lage des albanischen Haushaltes rückzahlbar wären. Verhandlungen zwischen den Regierungen zur Festlegung der Einzelheiten des Finanzabkommens sind im Gange.

Die deutsch-sowjetrussischen Verhandlungen über Urheberschutz gescheitert

Moskau, 24. Juni. (R.) Die deutsch-sowjetrussischen Verhandlungen über Urheberschutz sind nach einer Mitteilung des Führers der deutschen Delegation, Geheimrat Martius, gescheitert. Ein gemeinsames Communiqué wird nicht ausgegeben. Die deutsche Delegation reist heute abend nach Deutschland zurück.

Strafantrag wegen des Münchener Glaspalastbrandes

München, 24. Juni. (R.) Die Staatsanwaltschaft München I hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" hören, auf Grund der Feststellungen der Polizeidirektion und des Gutachtens des Vorstandes des Gerichtlich-Chemischen Institutes über die Entstehungsursache der Glaspalast-Brandkatastrophe ein Strafverfahren gegen den Malermeister eingeleitet, der mit seinen Gehilfen die Malerarbeiten kurz vor dem Brandausbruch in dem Gebäude ausgeführt hat.

Schweres Autounglück

Zwei Tote

Neu-Plötzin, 24. Juni. (R.) Die Obstpächterin Frau Wunderlich fuhr gestern nachmittag mit ihrem Lieferwagen, auf dem sich noch eine Bekannte sowie zwei Männer befanden, von ihrem Grundstück auf die Chaussee. Dabei wurde das Lastauto von einem Personenkraftwagen, der in schnellem Tempo auf der Chaussee von Brandenburg kam, gerammt. Die beiden Frauen wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und dabei so schwer verletzt, daß sie noch gestern nacht starben. Die beiden Männer und der Chauffeur des Personenkraftwagens kamen ohne jede Verletzung davon.

Wirbelsturm

Neuyork, 24. Juni. (R.) In der südamerikanischen Republik Brasilien richtete ein Wirbelsturm große Verheerungen an im mittleren Westen des Landes. 10 Personen kamen ums Leben.

Vor der französischen Antwort

Paris, 24. Juni. (R.) Frankreichs Antwort auf den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Hoover ist im Entwurf fertiggestellt. Der Entwurf wurde gestern abend in einer Konferenz ausgearbeitet, an welcher der französische Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin und Staatssekretär André François-Poncet teilnahmen. Ministerpräsident Laval teilte noch gestern abend dem Pariser Botschafter der Vereinigten Staaten die Grundzüge der französischen Antwortnote mit. Das halbamtliche französische Nachrichtenbüro berichtet, daß Frankreich in der Antwortnote auf der Zahlung des ungeschützten Teiles der deutschen Reparationszahlungen für 1931/32 bestehen werde, die Summe jedoch durch Vermittelung der Baseler Reparationsbank den interessierten Mächten als Darlehen zur Verfügung stellen wolle. Diese Angaben über die französische Antwort werden auch von der französischen Presse bestätigt. Frankreich sei entschlossen, so schreiben die Blätter, unbedingt den Youngplan aufrecht zu erhalten, dessen Charakter als vollständige und endgültige Reparationsregelung im Haag bestätigt worden sei. Deshalb werde Frankreich verlangen, daß die ungeschützten deutschen Reparationszahlungen in Markwährung weiter an die Baseler Reparationsbank geleitet würden. Die Bank, so erklären die französischen Blätter, wird die Zahlungen dann den Gläubigernationen gutschreiben und sie sofort Deutschland in Form von Krediten zurückgeben. Die Franzosen vertreten die Anschauung, daß auf diese Weise Deutschland eine zeitweilige Hilfe genau in der gleichen Höhe erhalte, wie sie der Plan des Präsidenten Hoover vorsehe, und daß trotzdem die Gläubigernationen in den Besitz der ihnen zustehenden Zahlungen kommen würden.

Die Richard Wagner-Jubiläums-Festspiele

der Zoppoter Waldoper, die in einem Doppelzyklus erstmalig und geschlossen den „Ring des Nibelungen" zur Aufführung bringen, weisen die klingendsten Namen für Dirigenten, Regie und Sänger auf. Die Professoren Dr. Pfitzner-München und Generalmusikdirektor Dr. Max von Schillings stehen an der Spitze des durch Konzertmeister der Berliner Staatskapelle und durch die Mitglieder des Danziger Staatstheaterorchesters auf über hundert Personen verstärkten Berliner Sinfonie-Orchesters. Unter den berühmten Namen der Sänger ragen Gertrud Bindernagel, Göta Ljungberg, Elisabeth Friedrich, Margarete Arndt-Ober, Elfriede Haberkorn, Gotthelf Pistor, Fritz Soot, Emanuel List, Walter Großmann, Max Roth, Adolph Schöpflin, Waldemar Henke hervor, — die berühmtesten und besten Wagnerdarsteller der Gegenwart. Die künstlerische Leitung liegt wieder in Händen des Oberregisseurs Hermann Merz-Zoppot, dem ein einzigartiger modernster Bühnenapparat und ein Stab geschulter musikalischer und technischer Mitarbeiter zur Seite steht. Die Richard Wagnerfestspiele der Zoppoter Waldoper, die im „Ostseejahr 1931" anläßlich des zehnjährigen Jubiläums der Zoppoter Wagnerfestspiele mit besonderem Gepräge begangen werden, wollen Gedanken und Wirken des Bayreuther Meisters im Walde, auf der Urbühne des Theaters, weitesten Volkskreisen so offenbaren, daß Musik, Dramatik und Szenerie geschlossen zu monumentaler Einheit wachsen. Die Zoppoter Waldoper, deren Weltruf sich im Begriff „Nordisches Bayreuth" widerspiegelt, ist für alle Musikfreunde und Wagnerkenner Wallfahrtsort geworden, eine Stätte, die der künstlerischen Erneuerung der gewaltigen und innigen Wagnerschen Musikdramen einen unsichtbaren Tempel weiht. Walter von Molo faßt die unvergeßlichen Eindrücke der Festspielaufführungen der Zoppoter Waldoper in den Hinweis zusammen: „Die Zoppoter Waldoper dient dem Geiste und ist damit weit hinaus über ihre rein künstlerische Bedeutung Kulturmission!" Und jeder, der eine Vorstellung in der Zoppoter Waldoper mit erlebt hat, nimmt fürs Leben die Erinnerung mit: zauberhaft war die Wirkung! Wegen der starken Nachfrage aus dem Inland und Auslande empfiehlt sich rechtzeitige Kartenbestellung. Der Pfitzner-Zyklus belegt den 26. Juli („Walküre"), 28. Juli („Siegfried") und den 30. Juli („Götterdämmerung"); der von Schillings-Zyklus den 2. August (Walküre"), 4. August („Siegfried") und den 6. August („Götterdämmerung"). — Auskunft über die Zoppoter Waldoper-Festspiele erteilt der Magistrat Zoppot (Freistaat Danzig).

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.





Wasser, Sonne...

Fröhliche Spiele, sorglose Augenblicke der Freiheit, Freude und Lachen —

Haltet diese glücklichen Stunden für immer fest — wenn Ihr Euch die Sammlung vorzüglicher „Kodak"-Aufnahmen anseht, kehren sie mit ganzer Intensität zurück.

Eilt zur Firma

„CAMERA" Poznań, Fr. Ratajczaka 3

um eine unersetzliche Kodak-Kamera oder Brownie-Kamera auszusuchen — sie sind einfach, verlässlich und billig.

Heute entschlief plötzlich nach kurzem, schwerem Leiden im Diakonissenhaus in Posen mein über alles geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Schwager, der frühere

Gutsbesitzer

Bruno Krüger

im 62. Lebensjahre.

Gunilde Krüger, geb. Sauer.
Erhard Krüger, Hauptmann d. Reichswehr
Hildegard Lattermann, geb. Krüger
Fritz Krüger, Gutsverwalter
Dr. Alfred Lattermann, Studienrat.

Pudewitz, Königsberg i. Pr., Posen, Gorzyczko, den 24. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. d. Mts., 4½ Uhr nachm. von der evang. Kirche in Pudewitz aus statt.

Am Montag, dem 22. d. Mts., verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 77. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Auguste Stolz

geb. Reinke.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Robert Stolz.

Pleszew, den 22. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. d. Mts., nachm. 6 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Deutsche Landwirte,

welche an unserer am 29. d. Mts., 10½ Uhr im Evangel. Vereinshause, Posen, stattfindenden Ansiedler-Tagung Interesse haben, sind als Gäste freundlichst eingeladen.

Verband Deutscher Ansiedler.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Nyka & Posłuszny
Poznań
Wrocławska 33/34

Bordeauxweine.

Außerordentlich günstige Gelegenheit zum Ankauf einer Feldbahn.

ca. 4000 m festes, ca. 3000 m verlegbares Gleis, 60 cm breit, 17 Loren à 2 Dz., Kugellager. 1 Paar Pferde ziehen mit Leichtigkeit 120 Ztr. Meldungen nimmt entgegen Ingenieur Jerzy Zakrzewski, Poznań, Rzepeckiego 21.

PASSAGIERDAMPFER-VERKEHR

An Sonntagen

von Poznań nach Puszczykowo

mit d. Ausflugsdampfer „WENUS" d. Spółdz. Żegl. Wlkp. w Poznaniu
Abfahrt von Poznań von der ul. Woźna 9[00] und 14[00] Uhr
Abfahrt von Puszczykowo . . . . . . 12[00] und 19[00] Uhr

Preis für einmalige Fahrt: f. Erwachs. 1,25 zł, f. Kind. v. 4—14 J. 0,80 zł.
Hin- u. Rückfahrt: für Erwachsene 2,— zł, f. Kind. v. 4—14 J. 1,40 zł.
Vorverkauf u. näh. Inform. im Büro, Tama Garbarska 26, Tel. 1058 u. 3058.
An Wochentagen vermieten wir den Dampfer für gemeins. Ausflüge n. allen a. d. Warthe geleg. Ausflugsorten.

Ein heiteres Buch

Kronberg, M.,
„Das Glück um Brigitte"
kart. M. **3.—**
gbd. M. **4.50**

In jeder Buchhandlung
Auslieferung durch die
Kosmos Sp. z o. o. Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bettfedern billiger!

Oberbetten, Kissen Unterbetten!
Prima Inlets!
Steppdecken prima zł 22
Damastdecken div. Farben zł 37.50

Hyg. Bettfedernreinig.-Anstalt jeden Tag im Betrieb.

Emkap, Poznań
ul. Wrocławska 30.
Tel. 5803.

Wegen Ablauf der jetzigen, suche zum 1. Juli 1932

Pachtung von ca. 1500 Morgen mit oder ohne Inventar.

Gefl. Mitteilungen erbeten u. **1431** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Erstklassige, rauhhaarige Teckel

(aus Siegerin Himbeere v. Königshufen/Hussa-Mildenstein) mit ausgezeichneter jagdlicher Veranlagung, gibt ab

Zwinger aus der Koboldsburg,
Zoppot, Frantziusstr. 40.

Annoncen-Expedition

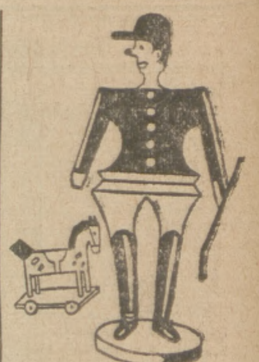
Kosmos Sp. z o. o.
POZNAŃ
Zwierzyniecka 6. Tel. 6105, 6275.

Reklame- und Verlagsanstalt
vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleinige Anzeigen-Annahme
für
das **Posener Tageblatt**, Posen, und für
die Zeitschrift
Handel und Gewerbe
Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten,
Spiegel u. Spiegelglas
empfiehlt in grosser Auswahl
Polskie Biuro Sprz. Szkła
Sp. z o. o., POZNAŃ,
Małe Garbary 7a, Tel 28-63.



Der Reiter lange Stiefel trägt,
Mit ERDAL werden sie gepflegt.

Erdal

für die Schuhpflege.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **1295** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6

Von der Reise zurück.

Otto Westphal, Dentist

Aleje Marcinkowskiego 8. Tel. 3167.

Kitzinger Reinzuchthefe

bewirkt sofort kräftige, reine Gärung und ist garantiert frei von Keimen, die die Gärung stören könnten. Zu haben in **Poznań** bei **J. Gadebusch** und in vielen Orten der Provinz, sowie bei der Generalvertretung C. Pirscher, Rogoźno.

Kindererholungsheim Auenheim
Wolfshau im Riesengebirge
720 m ü. d. M.

bestempfohlenes Haus mit ständiger kinderärztlicher Ueberwachung hat ab 5. August noch Plätze frei. August und September ermäßigte Preise. Prospekte durch

Helene Witkowski.

Bücherrevisor, Steuer- und Finanzierungsspezialist

übernimmt billig deutsch-polnisch: Buchrevisionen, Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen, Geschäfts-Führungen u. Sanierungen usw. Off. erbeten u. **1287** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Tüchtig. Hausmädchen

das selbständig kochen kann, zum 1. Juli gesucht. Meldungen **Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, W. 4.**

Suche für sofort **evgl. Wirtin**

für größ. Landhaushalt. Zeugn. u. Gehaltsansprüche an

Frau von Hantelmann
Baborówko, pow. Szamotuły.

Brenner

mit Brennerlaubnis für zwei Brennereien (Gehilfe vorhanden) **sucht**
Dom. Górzno, poczta Garzyn, pow. Leszno.

Kontokorrent-Buchhalterin

deutsch-poln. sucht v. 1. Juli Stellg., auch während der Ferienmonate. Off. u. **1437** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kleiner Laden

nebst 2 kl. Zimmern u. Kl. Küche in w. ein Konfitürengeschäft m. best. Erfolg betrieben wurde, sofort zu vermieten. Beste Lage, auch für jedes and. Geschäft pass., Filiale pp. **Hotel pod Orłem, Trzemeszno.**

Schüler (Schülerinnen) finden gute, preiswerte

Pension.

Beaufsichtigung der Schularbeiten. Klavier im Hause.
Klara Tucholska
ul. Marsz. Focha 82.

---

2 Schüler(innen) finden im neuen Schuljahr sorgfältige

Pflege u. Aufsicht

Anfragen sind zu richten an Herrn Lehrer **Kaschik** Poznań, ul. Grodziska 20.

Sportkameradin

für Faltboottouren, bei getrennter Kasse. Nur Sportlerin (Schwimmerin) i. Posen Offerten erbeten unt. **1438** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Studentin erteilt poln., franz. u. latein. **Nachhilfestund.** gegen Aufenthalt aufs Land (kleine Verg.). Off. u. **1435** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

2 Gymn. (Sekund.), suchen **Ferienaufenthalt** gegen Erteil. v. Nachhilfestd. auch im Poln. Off. u. **1436** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ia Kiefern-, Erlen-, Buchen-, Birken-, Ahorn-Bohlen u. -Bretter, Dachlatten, Eichenspeichen, billig verkäuflich. **Eggebrecht**, — Wieleń n/Notecią.

---

10 000 zł

auf Land-Grundstück an erster Stelle zu vergeb. Off. u. **1439** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

28 Arbeitswagen u. Geschirre, 4 Holzrückwagen, Roßwerk, Häckselmaschine, 2 Schrotmühlen, 14 Drahtseile, 4 starke Winden, 3 Eisenöfen, Geldspind, grüne und weiße Kacheln, Dachsteine, Dachlatten, Eichenspeichen, 300 Tauenden, 20 Ztr. 18 cm lange Nägel, billig verkäuflich. **Eggebrecht**, Wieleń n/Notecią